

Autorenteam: Bianca Nixel, Thomas Nixel, Elisabeth Pieta, Viktoria Pum, Monika Taplan-Bach,
Parthena Tsentidou

Herausgeberin: Parthena Tsentidou

Abiturvorbereitung Pädagogik und Psychologie

Berufliches Gymnasium Baden-Württemberg

1. Auflage

Die in diesem Produkt gemachten Angaben zu Unternehmen (Namen, Internet- und E-Mail-Adressen, Handelsregistereintragen, Bankverbindungen, Steuer-, Telefon- und Faxnummern und alle weiteren Angaben) sind i. d. R. fiktiv, d. h., sie stehen in keinem Zusammenhang mit einem real existierenden Unternehmen in der dargestellten oder einer ähnlichen Form. Dies gilt auch für alle Kunden, Lieferanten und sonstigen Geschäftspartner der Unternehmen wie z. B. Kreditinstitute, Versicherungsunternehmen und andere Dienstleistungsunternehmen. Ausschließlich zum Zwecke der Authentizität werden die Namen real existierender Unternehmen und z. B. im Fall von Kreditinstituten auch deren IBANs und BICs verwendet.

© 2024 Westermann Berufliche Bildung GmbH, Ettore-Bugatti-Straße 6-14, 51149 Köln
www.westermann.de

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen bzw. vertraglich zugestanden Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Nähere Informationen zur vertraglich gestatteten Anzahl von Kopien finden Sie auf www.schulbuchkopie.de.

Für Verweise (Links) auf Internet-Adressen gilt folgender Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle wird die Haftung für die Inhalte der externen Seiten ausgeschlossen. Für den Inhalt dieser externen Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Sollten Sie daher auf kostenpflichtige, illegale oder anstößige Inhalte treffen, so bedauern wir dies ausdrücklich und bitten Sie, uns umgehend per E-Mail davon in Kenntnis zu setzen, damit beim Nachdruck der Verweis gelöscht wird.

Druck und Bindung: Westermann Druck GmbH, Georg-Westermann-Allee 66, 38104 Braunschweig

ISBN 978-3-427-**04727**-8

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	8
Prüfungsmodalitäten	9
Operatorensteckbriefe	15

EINGANGSKLASSE

1 Forschungsansätze und Methoden in Pädagogik, Psychologie und angrenzenden Sozialwissenschaften	24
1.1 Forschungsansätze der quantitativen und qualitativen Sozialforschung	25
1.1.1 Qualitative Methoden	26
1.1.2 Quantitative Methoden	27
1.2 Der Forschungsprozess im Paradigma der quantitativen Sozialforschung	28
1.2.1 Wissenschaftliche Gütekriterien in der empirischen Sozialforschung	28
1.2.2 Grundbegriffe empirischer Sozialforschung	28
1.2.3 Der Forschungsprozess	29
1.3 Das Experiment als Erhebungs- und Erkenntnismethode	34
1.3.1 Merkmale des Experiments	35
1.3.2 Verlauf des Experiments	35
1.3.3 Das Milgram-Experiment	36
1.4 Die wissenschaftliche Beobachtung als Erhebungsmethode	37
1.4.1 Alltagsbeobachtung und wissenschaftliche Beobachtung	37
1.4.2 Fehlerquellen bei der Beobachtung	37
1.4.3 Methoden der Beobachtung	38
1.4.4 Beobachtungsprozess	39
1.4.5 Regeln bei der Beobachtung	39
1.5 Die Befragung als Erhebungsmethode	40
1.5.1 Arten der Befragung	40
1.5.2 Formen der Fragestellung	40
1.5.3 Regeln zur Frageformulierung	41
1.5.4 Verfälschungsgefahren	42
1.6 Merkmale und Ziele psychologischer Tests als Erhebungsmethode	42
1.6.1 Durchführung von psychologischen Tests	43
1.6.2 Arten von psychologischen Tests	44

JAHRGANGSSTUFE 1

2 Menschen in sozialen Gruppen II: Experimente	46
2.1 Konformität	47
2.1.1 Informative und normative Konformität	49
2.2 Deindividuation	50
2.3 Gruppenkonflikte	51
2.3.1 Eigen- und Fremdgruppe	51
2.3.2 Ferienlager-Experiment nach Muzafar Sherif	51

3. Tiefenpsychologie am Beispiel der klassischen Psychoanalyse nach Sigmund Freud	54
3.1 Annahmen der psychoanalytischen Theorie	55
3.1.1 Was ist Psychoanalyse?	55
3.1.2 Psychoanalytisches Menschenbild – psychischer Determinismus.....	55
3.1.3 Steuerung des Erlebens und Verhaltens durch das Unbewusste	55
3.1.4 Steuerung des Verhaltens und Erlebens durch das Unbewusste	56
3.2 Dynamik der Persönlichkeit	56
3.3 Angst als Ursache von Verdrängung	57
3.4 Abwehrmechanismen	58
3.5 Psychoanalytische Triblehre	60
3.6 Theorie der psychosexuellen Entwicklung.....	61
3.7 Entstehung von psychischen Fehlentwicklungen aus Sicht der Psychoanalyse.....	62
3.8 Ziele und Ablauf der klassischen Psychoanalyse.....	63
3.8.1 Verfahren.....	64
3.8.2 Rolle der Therapeutinnen und Therapeuten.....	65
3.9 Bedeutung der Psychoanalyse für die Erziehung und Entwicklung des Menschen	65
3.10 Kritische Betrachtung der Psychoanalyse.....	66
4. Behaviorismus am Beispiel der Konditionierungstheorien nach I. Pawlow und B. Skinner	68
4.1 Menschenbild des Behaviorismus.....	69
4.2 Klassisches Konditionieren nach I. Pawlow	70
4.2.1 Konditionierung erster und zweiter Ordnung	71
4.2.2 Einflussfaktoren der klassischen Konditionierung.....	71
4.3 Entstehung psychischer Fehlentwicklungen aus Sicht des klassischen Konditionierens	72
4.3.1 Der kleine Albert.....	72
4.3.2 Angststörungen durch Konditionierung	72
4.4 Anwendung des klassischen Konditionierens in der Therapie.....	73
4.5 Bedeutung der Theorie für Erziehung und Sozialisation des Menschen	74
4.6 Das operante Konditionieren	74
4.7 Lernen durch Versuch und Irrtum.....	75
4.8 Lernen durch Verstärkung	75
4.8.1 Formen der Verstärkung	76
4.8.2 Primäre und sekundäre Verstärker	77
4.8.3 Kontingenzschema	77
4.9 Formen der Bestrafung.....	77
4.10 Mögliche psychische Fehlentwicklungen aus der Sicht des operanten Konditionierens ...	78
4.11 Anwendung des operanten Konditionierens in der Erziehung und Sozialisation des Menschen.....	79
4.12 Anwendung des operanten Konditionierens in der Verhaltenstherapie	79
4.13 Kritische Würdigung des Behaviorismus	80
5 Kognitivismus am Beispiel der sozial-kognitiven Lerntheorie nach A. Bandura	83
5.1 Kognitivistisches Bild vom Menschen	84
5.2 Phasen und Prozesse des Lernens in der sozial-kognitiven Theorie.....	84
5.2.1 Aneignungsphase.....	85
5.2.2 Ausführungsphase	86

5.3	Anwendung des Modelllernens in der Therapie: Elemente der Verhaltenstherapie.....	87
5.4	Bekräftigungsprozesse	87
5.4.1	Das Rocky-Experiment.....	87
5.4.2	Formen der Bekräftigung	88
5.5	Effekte des Modelllernens	88
5.6	Bedeutung der sozial-kognitiven Theorie für die Erziehung.....	89
5.7	Übernahme von medialem Modellverhalten	91
5.7.1	Gewalttätiges Verhalten medialer Modelle.....	91
5.7.2	Modellernen und Medienerziehung	92
5.8	Kritische Betrachtung der Stellung der sozial-kognitiven Lerntheorie	92
6.	Humanistische Psychologie am Beispiel des personenzentrierten Ansatzes nach C. Rogers	95
6.1	Das humanistische Menschenbild	96
6.2	Grundannahmen des personenzentrierten Ansatzes.....	96
6.3	Entstehung psychischer Fehlentwicklungen aus Sicht des personenzentrierten Ansatzes nach C. Rogers	98
6.4	Ziele, Grundhaltungen und Vorgehensweisen der klientenzentrierten Gesprächspsychotherapie	99
6.4.1	Ziele der klientenzentrierten Gesprächspsychotherapie.....	99
6.4.2	Grundhaltung von Therapeutinnen und Therapeuten.....	100
6.5	Bedeutung des personenzentrierten Ansatzes für Erziehung und Entwicklung des Menschen.....	102
6.6	Kritische Würdigung des personenzentrierten Ansatzes und der klientenzentrierten Gesprächspsychotherapie	102
7.	Systemischer Ansatz am Beispiel sozialer Systeme	105
7.1	Zentrale Annahmen des systemischen Ansatzes	106
7.2	Grundannahmen des systemischen Ansatzes am Beispiel der sozialen Systeme.....	107
7.3	Regelkreisdenden am Beispiel des Kommunikationsmodells von P. Watzlawick, J. Beavin und D. Jackson.....	109
7.3.1	Die fünf Axiome der Kommunikation nach P. Watzlawick	110
7.3.2	Störungen der zwischenmenschlichen Kommunikation.....	111
7.3.3	Fehlerhafte Kommunikationsmuster.....	111
7.4	Grundprinzipien, Grundhaltungen in der systemischen Therapie und Beratung.....	112
7.4.1	Systemische Grundhaltung.....	112
7.4.2	Ausgewählte Vorgehensweisen in der systemischen Therapie und Beratung.....	113
7.4.3	Genogramm	113
7.4.4	Systemische Fragetechniken	113
7.4.5	Externalisierungstechniken.....	115
7.5	Kritische Würdigung des Menschenbilds in systemischem Ansatz und systemischem Denken in Beratung und Therapie.....	116
8.	Einstellungen und Einstellungsänderungen	122
8.1	Merkmale von Einstellungen	123
8.1.1	Bedeutung von sozialen Einstellungen.....	123

8.1.2	Unstimmigkeit von Einstellungen und Verhalten	125
8.1.3	Vorurteile	125
8.2	Erklärungsansätze zu Entstehung, Aufrechterhaltung und Änderung von Einstellungen .	126
8.2.1	Ansatz I: Lerntheorien.....	126
8.2.2	Ansatz II: Funktionstheorie nach D. Katz.....	127
8.2.3	Ansatz III: Kognitive Dissonanztheorie nach L. Festinger	127
8.3	Respekt und Toleranz als notwendige Einstellungen in einer pluralistischen Gesellschaft	130
8.4	Vorurteile als soziale Einstellungen	132
8.4.1	Entstehung von Vorurteilen.....	132
8.4.2	Komponenten von Vorurteilen	133
8.4.3	Funktionen von Vorurteilen	133
8.4.4	Auswirkungen von Vorurteilen.....	134
8.4.5	Abbau von Vorurteilen.....	134
8.5	Wahrnehmungsfehler.....	134
9.	Entwicklung über die Lebensspanne	136
9.1	Grundlagen der Entwicklungspsychologie.....	137
9.1.1	Motorische Entwicklung	138
9.1.2	Wahrnehmungsentwicklung.....	139
9.1.3	Kognitionsentwicklung.....	140
9.1.4	Kommunikationsentwicklung	141
9.1.5	Kontinuität und Diskontinuität.....	142
9.2	Faktoren und Merkmale der Entwicklung	142
9.3	Phasen der Entwicklungspsychologie.....	143
9.3.1	Sensible Phasen bzw. Entwicklungsfenster nach M. Montessori	144
9.3.2	Die biologische Herangehensweise der Epigenetik	145
9.4	Die wichtigsten Stufenmodelle der Entwicklungspsychologie.....	146
9.4.1	Die fünf Entwicklungsphasen nach S. Freud	146
9.4.2	Stufenmodell der psychosozialen Entwicklung nach E. Erikson	148
9.5	Entstehung der Bindungsforschung.....	149
9.5.1	Phasen der Bindungsentwicklung nach Bowlby.....	149
9.5.2	Feinfühligkeitskonzept und Bindungstypen nach M. Ainsworth	150
9.5.3	Funktionsweise der Bindungsbeziehung	151
9.5.4	Bedeutung der Bindung für die menschliche Entwicklung	152
9.6	Grundannahmen und Grundbegriffe der kognitiven Entwicklung nach J. Piaget	152
9.6.1	Phasen der kognitiven Entwicklung	153
9.6.2	Kritik an Piagets Stufenmodell	155
9.7	Konzepte der Entwicklungsaufgaben.....	155
9.7.1	Konzept von Robert James Havighurst	155
9.7.2	Identitätsfindung nach E. Erikson	157
9.7.3	Identitätszustände nach James E. Marcia	158
9.8	Einflüsse auf die Identitätsbildung.....	160
9.9	Kritische Auseinandersetzung mit den Konzepten von E. Erikson und J. Marcia	160
10	Bildungs- und Erziehungsprozesse	162
10.1	Erziehbarkeit und Erziehungsbedürftigkeit des Menschen	163
10.1.1	Anthropologische Grundvoraussetzungen.....	163

10.1.2 Aufgaben der Erziehung.....	164
10.1.3 Folgen unzulänglicher Erziehung	164
10.2 Erziehung, Bildung und Betreuung	166
10.2.1 Anlage oder Umwelt.....	168
10.2.2 Selbstbildung.....	169
10.2.3 Ko-Konstruktion – Bedeutungen gemeinsam erforschen.....	170
10.3 Erziehungsziele.....	171
10.3.1 Soziale Werte und Normen als Grundlage für Erziehungsziele.....	172
10.3.2 Erziehungsziele im historischen und gesellschaftlichen Wandel	173
10.3.3 Mündigkeit als Leitziel.....	174
10.3.4 Begründungsebenen von Erziehungszielen	174
10.3.5 Kritik und Gefahren pädagogischer Zielsetzung	174
10.4 Typologische Erziehungsstilkonzepte	176
10.4.1 Typologisches Erziehungsstilkonzept nach Kurt Lewin	176
10.4.2 Dimensionsorientiertes Erziehungsstilkonzept.....	177
10.4.3 Erziehungsverhalten nach E. Maccoby und J. Martin	180
10.5 Unterstützende und gegenwirkende Erziehungsmaßnahmen	180
10.5.1 Unterstützende Erziehungsmaßnahmen.....	181
10.5.2 Gegenwirkende Erziehungsmaßnahmen.....	181
10.5.3 Wiedergutmachung und sachliche Folge als Alternative zu Strafe.....	182
10.5.4 Kommunikation als pädagogische Handlung in der Erziehung.....	182
10.5.5 Erziehungsprogramm „Triple P“	183
10.6 Erziehung aus Sicht der Reformpädagogik.....	185
10.6.1 Montessori-Pädagogik.....	186
10.6.2 Erziehung aus Sicht der antiautoritären Pädagogik nach A.S. Neill am Beispiel Summerhill	189
10.6.3 Schul- und Bildungssysteme im Vergleich zu Deutschland	191
Literaturverzeichnis	229
Bildquellenverzeichnis	235
Sachwortverzeichnis	236

Vorwort

Liebe Schülerinnen und Schüler,

ich freue mich, dass in Neuerscheinung eine Abiturvorbereitung vor Ihnen liegt, die sich an den Inhalten des am 01. August 2021 neu in Kraft getretenen Bildungsplans der Fächer Pädagogik und Psychologie für das Berufliche Gymnasium Baden-Württemberg orientiert.

Die vorliegende Abiturvorbereitung wurde entwickelt, um Sie zu unterstützen, die im Frühjahr abzulegende erste Abiturprüfung, auf Basis der neuen Oberstufenstruktur, kompetent zu begegnen. **Da noch keine endgültigen Informationen vorliegen, inwieweit das künftige Prüfungsformat vom bisherigen abweichen wird, sollten Sie vor der Prüfung aktuelle Informationen einholen.**

Die Abiturvorbereitung richtet sich in erster Linie an Schülerinnen und Schüler, die gezielt und effizient vorgegebene inhaltliche Schwerpunktthemen wiederholen und durch Übungen vertiefen möchten. Ebenso ist es für Lernende geeignet, die noch Lücken aufweisen und in kurzer Zeit wesentliche Inhalte erarbeiten wollen. Lehrerinnen und Lehrer können die Abiturvorbereitung nutzen, um neue Übungsaufgaben in ihren Unterricht zu integrieren.

Zum Aufbau der Abiturvorbereitung

Die einzelnen Kapitel sind den vorgegebenen Schwerpunktbereichen der Eingangsklasse und den Jahrgangsstufen 1 und 2 inhaltlich zugeordnet, sodass eine gezielte und effiziente Orientierung geboten wird.

Jedes Kapitel beginnt mit der Benennung von Kompetenzen, die durch Auseinandersetzung mit den darin dargestellten Inhalten erworben werden können. Die aufgelisteten Kompetenzen weisen auf die zu erreichenden Ziele hin, die mithilfe des Kapitels und des Unterrichts erreicht sein sollen.

Die inhaltliche Auseinandersetzung und Vertiefung, ist neben den Informationstexten durch Übungsaufgaben zu jedem Kapitel gegeben. Um die anzustrebenden Kompetenzen zu erreichen, sind Übungsaufgaben mit Operatoren integriert, die sich durch Operatoren-Icons erkennen lassen. Als Lernstütze sind exemplarisch sieben sogenannten Zielformulierungen, durch Steckbriefe dargestellt, die beschreiben, welche Anforderungen und Erwartungen zur Lösung der Übungsaufgaben zu erfüllen sind.



Lösungsvorschläge zu den Übungsaufgaben geben Ihnen die Möglichkeit, Ihre eigenen Lösungen zu vergleichen und neue Impulse für Ihre Bearbeitung zu erhalten. **Dabei empfiehlt es sich, die Aufgaben schriftlich zu lösen und erst anschließend diese mit den Lösungsvorschlägen zu vergleichen.**

An geeigneten Stellen finden sich in jedem Kapitel Definitionen, Beispiele, Merkkästen sowie anschauliche Bilder und Grafiken, die das Lernen abwechslungsreich gestalten.

Wertvolle Informationen rund um die Prüfung wurden kompakt für Sie zusammengefasst die Ihnen Orientierung geben, wie die Prüfung abläuft und wie Sie sich am besten langfristig auf die Prüfung vorbereiten. Auch Tipps zur jeweiligen Herangehensweise und zur Darstellung Ihrer Ergebnisse finden Sie in diesem Kapitel.

Für eine intensive Prüfungsvorbereitung und Selbstkontrolle haben wir zum Abschluss themenübergreifende Musterklausuren inklusive Lösungsvorschläge erstellt.

Ich danke allen Autorinnen und Autoren und dem Verlagsteam für die vertrauensvolle und kompetente Zusammenarbeit. Ich freue mich auf zustimmende und konstruktive Rückmeldungen, und didaktische Anregungen, denn auch für die Neuerscheinung „Abiturvorbereitung Pädagogik und Psychologie für das Berufliche Gymnasium Baden-Württemberg“ gilt der Anspruch, sich stetig weiterzuentwickeln.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg bei Ihrer Abiturprüfung!

Parthena Tsentidou
Herausgeberin

Prüfungsmodalitäten

Das Bildungsziel des Sozial- und Gesundheitswissenschaftlichen Gymnasiums ist es, den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts kompetent begegnen zu können. Dafür ist es wichtig, sich mit erziehungswissenschaftlichen und psychologischen Fragestellungen fächerübergreifend auseinander zusetzen.

Neben Fachkompetenzen werden auch methodische, soziale und personale Handlungskompetenzen benötigt, um Zusammenhänge und Problemstellungen aus den Bereichen Pädagogik, Psychologie, Soziologie, Gesundheit und Biologie erfolgreich lösen zu können. Dies führt Sie zur Studierfähigkeit und eröffnet Ihnen eine berufliche Profilierung für anspruchsvolle Tätigkeiten in Dienstleistungsberufen.¹

Das erarbeitete Orientierungswissen und die erworbenen Handlungskompetenzen werden von den Schülerinnen und Schülern in den zentral gestellten und landesweit zum selben Zeitpunkt geschriebenen Abiturprüfungen unter Beweis gestellt. Dabei legt das Kultusministerium fest, welche Themenschwerpunkte Gegenstand der Prüfung sein werden. Die Lehrkräfte richten ihren Unterricht entsprechend darauf aus und bereiten Sie gezielt darauf vor.


Prüfungsrelevante Stoffgebiete

Das vorliegende Buch bereitet gezielt auf die prüfungsrelevanten Stoffgebiete (BPE: 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14) des ab dem Schuljahr 2021/2022 gültigen Bildungsplans für Pädagogik und Psychologie vor. Neben den Inhalten der Jahrgangsstufen 1 und 2 sind zum Teil auch die Inhalte der Eingangsklasse der Bildungsplaneinheit 2 (BPE: 2.1, 2.2, 2.3) prüfungsrelevant. Grundsätzlich bildet die Eingangsklasse die notwendigen Vorstrukturen zum Verständnis und zur Analyse der weiteren Inhalte in den Jahrgangsstufen 1 und 2 bis zum Abitur.

Die im Bildungsplan genannten Wahlthemen, werden in der Abiturprüfung nicht abgefragt.

Schriftliche Prüfung

Die Arbeitszeit der Prüfungsaufgaben beträgt 300 Minuten (inklusive Auswahlzeit), wobei drei von vier vorgelegten Prüfungsaufgaben zu bearbeiten sind. Für jede Aufgabe können bis zu 40 Bewertungspunkte erreicht werden. Als Hilfsmittel steht das Deutsche Rechtschreibnachschlagewerk Duden zur Verfügung.

Mit Beginn der Prüfung lesen Sie alle Aufgaben sorgfältig durch und überlegen sich gezielt, ob Ihnen dazu etwas einfällt und die Aufgabe Ihnen zusagt, um diese zu bearbeiten. 

In der Abiturprüfung werden die prüfungsrelevanten Stoffgebiete materialgebunden und in untergliederten Aufgabenstellungen geprüft. Texte und Materialien können z. B. Beschreibungen von Experimenten, Fallbeispiele, populärwissenschaftliche Veröffentlichungen, Ausschnitte aus Zeitschriften, Rundfunksendungen, Grafiken, Bilder usw. sein.²

1 Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (20.07.2022). Korrektur- und Bewertungshinweise für die Fächer der Abiturprüfung an den Beruflichen Gymnasien gültig ab der Abiturprüfung 2024, S. 5
 2 Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (16.11.2006). Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Erziehungswissenschaften (Pädagogik/Psychologie) an berufsbezogenen Gymnasien (Fachgymnasien). Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.12.1989 i.d.F. vom 16.11.2006, S. 16

Anforderungsbereiche und Operatoren

Es ist sinnvoll, sich vor der Prüfung und vorbereitend auf das Abitur mit den **Operatoren** vertraut zu machen und diese zu üben.

Operatoren sind **handlungsleitende Verben**, die die zu erwartende Tätigkeit einer Aufgabenstellung signalisieren. Dabei unterteilen sich die Operatoren in drei **Anforderungsbereiche** (Anforderungsbereich):

Anforderungsbereich I:

umfasst **Reproduktionsleistungen**. Es geht darum, fachspezifische Sachverhalte **wiedergeben** und zu **beschreiben**, übergeordnete Theorien und Strukturen zu erfassen und geübte Arbeitstechniken und Methoden einzusetzen. Beispiel: Beschreiben Sie mögliche Faktoren, die Einfluss auf Erziehungsziele nehmen.

Anforderungsbereich II:

umfasst **Reorganisations-** und **Transferleistungen**. Es geht darum, bekannte fachspezifische Inhalte selbstständig zu **erklären**, zu **bearbeiten** und zu **ordnen** sowie gelernte Methoden auf neue Zusammenhänge **anzuwenden**. Beispiel: Erläutern Sie den Begriff Erziehungsziel und seine Funktionen.

Anforderungsbereich III:

umfasst Leistungen der **Reflexion** und **Problemlösung**. Es geht darum, **reflexiv** mit neuen Problemstellungen, eingesetzten Methoden und gewonnenen Erkenntnissen umzugehen, diese zu deuten und zu bewerten. Dabei eigenständig zu Handlungsoptionen und Begründungen zu gelangen und Aufgaben methodisch wie inhaltlich zu gestalten. Beispiel: Entwickeln Sie drei Erziehungsziele.

Die Operatoren im Einzelnen

Alle drei Anforderungsbereiche haben gemeinsam, dass Kenntnisse von Begriffen und Kategorien verlangt werden, um Materialien und Fragestellungen zu verstehen. Dennoch kann es schwierig werden, das richtige Niveau einer Aufgabe zu erreichen, wenn einem nicht klar ist, was der jeweilige Operator verlangt. Aus diesem Grund wurden einzelne **Operatorensteckbriefe** (siehe Seite 15) entwickelt, die unterstützend beim Bearbeiten einer Aufgabe herangezogen werden können.

Zusätzlich enthält das Buch eine Liste mit den verwendeten Operatoren im Profulfach Pädagogik und Psychologie.

Die Prüfungsaufgaben erstrecken sich über alle drei Anforderungsbereiche, wobei der Schwerpunkt im Anforderungsbereich II auf der Reorganisation liegt. Jedoch werden die Anforderungsbereiche I und III angemessen berücksichtigt. Im Buch werden alle drei Anforderungsbereiche bei den Aufgaben berücksichtigt, sodass der Schwierigkeitsgrad einer Aufgabe selbstständig ausgewählt und geübt werden kann.



Für alle Anforderungsbereiche gilt es, die Aufgaben in einer durchgehend formulierten Antwort zu lösen. Es empfiehlt sich der klassische Aufbau mit Einleitungssatz, in Absätzen gegliedertem Hauptteil und Schlusssatz. Grundsätzlich sind unverbundene Auflistungen oder Stichworte hinter Spiegelstrichen sowie Klammern zu vermeiden.

Bewertungskriterien

Die sprachliche Gestaltung Ihrer Antwort zählt zum Gesamteindruck Ihrer Leistung. Achten Sie darauf, dass Sie nicht vom Thema abschweifen und dass Sie Wiederholungen vermeiden. Auch gravierende sprachliche Mängel in Orthografie und Interpunktion führen zu deutlichen Punktabzügen. Mithilfe eines Wörterbuchs für deutsche Rechtschreibung und Zeichensetzung, lässt sich dies schnell feststellen und verbessern.

Zeigen Sie, dass Sie präzise und gedanklich zusammenhängend auf Aufgabenstellungen antworten, die Fachterminologie richtig anwenden und sich sprachlich angemessen ausdrücken können.

Grundsätzlich sollten Sie in einer angemessenen Sprache und unbedingt auf umgangssprachliche Wendungen verzichten.

Notenfindung

Die Notenfindung erfolgt mittels folgender Bewertungskriterien¹:

Note 1 „sehr gut“ (15/14/13 KMK-Notenpunkte)

- Präzise Erfassung und Beurteilung der Aufgabe, besonders ergiebige Entwicklung des Themas
- Texte besonders überzeugend erschlossen
- Inhaltsbezogene Formbetrachtung überzeugend gelungen
- Hoher Grad der Selbstständigkeit im Urteilen und Werten
- Methodisch besonders überlegte Darstellung
- Zielstrebige, flexible Gedankenführung
- Folgerungen und Ergebnisse einsichtig dargestellt
- Ausgeprägte sprachliche Sicherheit
- Flexibler und klarer Satzbau
- Besonders differenzierter Ausdruck
- Sicheres Beherrschen fachspezifischer Grundbegriffe und Methoden.

Note 2 „gut“ (12/11/10 KMK-Notenpunkte)

- Die Probleme des Themas erfasst
- Mehr als die naheliegenden Gesichtspunkte erörtert
- Sachverhalte sinnvoll und selbstständig zueinander in Beziehung gesetzt, gegebenenfalls durch treffende Beispiele erhellt
- Texte erschlossen
- Inhaltsbezogene Formbetrachtung voll gelungen
- Selbstständiges Urteilen und Werten
- Sichere Darstellung, schlüssige Gedankenführung
- Folgerungen und Ergebnisse aufgezeigt und eindeutig begründet
- Eine dem Gegenstand voll angemessene, differenzierte Sprache, nur vereinzelte Verstöße gegen die Sprachrichtigkeit
- Beherrschen fachspezifischer Grundbegriffe und Methoden

Note 3 „befriedigend“ (9/8/7 KMK-Notenpunkte)

- Probleme des Themas im Wesentlichen erfasst, die naheliegenden Gesichtspunkte erkannt und in Ansätzen beurteilt
- Texte annähernd erschlossen
- Inhaltsbezogene Formbetrachtung in wesentlichen Ansätzen gelungen
- Erkennbar geordnete Darstellung, Gedankenablauf kaum gestört
- Eine dem Gegenstand im Wesentlichen angemessene Sprache, einige Verstöße gegen die Sprachrichtigkeit
- Fachspezifische Grundbegriffe und Methoden verwendet.

¹ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (20.07.2022). Korrektur- und Bewertungshinweise für die Fächer der Abiturprüfung an den Beruflichen Gymnasien gültig ab der Abiturprüfung 2024, S. 9 ff

Note 4 „ausreichend“ (6/5/4 KMK-Notenpunkte)

- Die Probleme des Themas teilweise erfasst, aber nur ansatzweise behandelt, einige brauchbare Gesichtspunkte
- Texte verstanden
- Inhaltsbezogene Formbetrachtung in Ansätzen gelungen
- Erkennbar zugeordnete Darstellung, Zusammenhang aber zum Teil gestört
- Schwerfälliger oder einförmiger Satzbau
- Wenig differenzierter Wortschatz
- Mehrere Verstöße gegen die Sprachrichtigkeit
- Wichtige fachspezifische Grundbegriffe und Methoden verwendet

Note 5 „mangelhaft“ (3/2/1 KMK-Notenpunkte)

- Thema zwar erkannt, aber Probleme nicht erfasst
- Mangelhaftes Verständnis der Texte
- Inhaltsbezogene Formbetrachtung nicht gelungen
- Ungeordnete Darstellung, Zusammenhang mehrfach sinnstörend unterbrochen
- Auffallende sprachliche Unsicherheit
- Zu geringer Wortschatz
- Häufige Verstöße gegen die Sprachrichtigkeit
- Fachspezifische Grundbegriffe und Methoden nicht oder falsch verwendet

Note 6 „ungenügend“ (0 KMK-Notenpunkte)

- Thema nicht verstanden
- Texte nicht verstanden
- Strukturelemente der Texte nicht erkannt
- Ungeordnete Darstellung, auch innerhalb des Abschnittes
- Gedankengang nicht durchgehalten
- Schwerwiegende sprachliche Mängel in jeder Hinsicht

In nachfolgender Bewertungstabelle, sehen Sie die Umrechnung der Bewertungseinheiten in Notenpunkte und Notenbildung.

Bewertungstabelle gemäß Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg¹

120 Bewertungseinheiten	Notenpunkte	Note
120 – 114	15	sehr gut
113 – 108	14	
107 – 102	13	
101 – 96	12	gut
95 – 90	11	
89 – 84	10	
83 – 78	9	befriedigend
77 – 72	8	
71 – 66	7	

¹ vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (20.07.2022). Korrektur- und Bewertungshinweise für die Fächer der Abiturprüfung an den Beruflichen Gymnasien gültig ab der Abiturprüfung 2024, S. 25

120 Bewertungseinheiten	Notenpunkte	Note
65 – 60	6	ausreichend
59 – 54	5	
53 – 48	4	
47 – 40	3	mangelhaft
39 – 32	2	
31 – 24	1	
23 – 0	0	ungenügend

Die Zulassung zur Abiturprüfung kann nur dann erfolgen, wenn zu diesem Zeitpunkt das Bestehen des Abiturs noch möglich ist.

Prüfungsvorbereitung

Beginnen Sie mit Ihren Vorbereitungen auf das Abitur frühzeitig und langfristig, um der Prüfung sicher entgegenzutreten und Unsicherheit und Nervosität zu vermeiden. Darum empfiehlt sich eine kontinuierliche Mitarbeit im Unterricht, regelmäßiges Üben und Wiederholen der Stoffgebiete. Am besten lernen Sie täglich und befassen sich pro Tag mit zwei, drei Aufgaben aus unterschiedlichen Stoffgebieten.

Eine wesentliche Arbeitsgrundlage für die Prüfung sind Texte und Materialgebundene Aufgaben. Deshalb erhalten Sie hier wichtige Tipps zur Texterschließung und Aufgabenbearbeitung:

- Lesen Sie den Text mehrmals durch und notieren Sie Ihre ersten Reaktionen, Assoziationen und spontanen Gedanken stichpunktartig. Markieren Sie unverstandene Fremdwörter, zentrale Begriffe und Leitwörter oder Kerninformationen.
- Anschließend markieren Sie alle Operatoren in den Aufgabenstellungen, um Ihren Lösungsvorschlag danach zu strukturieren.
- Legen Sie sich bestenfalls ein Konzept an, mit den wichtigsten Stichpunkten für jeden Teil der Aufgabenstellung. In diesem Konzept gliedern Sie Ihre Gedanken und geben die Struktur Ihres Textes vor. Anschließend kann die Reinschrift zügig angefertigt werden.
- Ein solches Konzept kann beispielsweise in einer Mind-Map dargestellt werden. Strukturieren Sie zusammengehörende Sachverhalte, d. h., legen Sie Oberbegriffe fest und ordnen Sie diesen Unterbegriffe zu.

Falls Sie beim Bearbeiten der Aufgaben feststellen, dass Sie keine Lösungsidee haben, ist das ein deutlicher Hinweis auf eine Lücke, die Sie unbedingt schließen müssen. Nutzen Sie dafür das Lehrbuch oder die in diesem Buch zusammengefassten Stoffgebiete.

Kompetenz-Checklisten sind eine zusätzliche Möglichkeit, um zu kontrollieren, was Sie bisher gut können oder doch lieber wiederholen sollten. Füllen Sie die Kompetenz-Checkliste wie im Beispiel selbstständig aus, indem Sie auf der linken Spalte, die Inhalte eines Themengebietes eintragen, um anschließend Ihre Kompetenzen zu überprüfen.



Kompetenz-Checkliste zur Prüfungsvorbereitung

<i>Meine Kompetenzen: Ich kann ...</i>	<i>richtig gut</i>	<i>einigermaßen</i>	<i>gar nicht</i>
<i>... erklären, was man unter einem Erziehungsstil versteht.</i>			
<i>... die typologischen Erziehungsstile nach Lewin und die jeweilige Auswirkung auf die Gruppe beschreiben.</i>			
<i>...</i>			



Beschreiben

Anforderungsbereich I

Das wird erwartet:

Bei einer **Beschreibung** werden **Sachverhalte** oder **Zusammenhänge strukturiert** und **fachsprachlich** richtig mit eigenen Worten **wiedergegeben**. Folglich ist eine Beschreibung ein informierender Text, der einen genauen Überblick über den Inhalt und das Thema gibt. Dabei kann sich eine Beschreibung auf eine Karikatur oder Schaubild, einen Gegenstand, einen Vorgang oder Personen beziehen. Die Beschreibung ist dann gelungen, wenn der beschriebene Inhalt nachvollziehbar ist. Die Zeitform ist Präsens.

Formulierungshilfen zur informierenden Gestaltung einer Beschreibung

... um Gedankengänge zu **strukturieren**:

- Wer?
- Was?
- Wie?
- Warum?
- Wesentliche Aussagen?
- Beziehung zueinander?

... um Gedankengänge **einzu**leiten:

- Der Text beschreibt ...
- Im Mittelpunkt/Im Zentrum des ...
- Das Schaubild veranschaulicht, ...
- Es wird aufgezeigt, dass ...

... um Gedankengänge durch treffende Verben **wiederz**ugeben:

- handelt
- erklärt
- ist beschrieben
- zeigt auf
- gliedert sich in
- steht/steht

... um Gedankengänge durch anschauliche Adjektive **nachvollziehbar** zu machen.

- aktuelle
- entsprechende
- ideale
- logische
- präzise
- sachliche
- planvolle
- wichtigste



Darstellen

Anforderungsbereich I

Das wird erwartet:

Bei einer **Darstellung** werden **Sachverhalte**, Zusammenhänge, Methoden, Bezüge **strukturiert** und **fachsprachlich** richtig **wiedergegeben**.

Formulierungshilfen zur informierenden Gestaltung einer Darstellung

... um Gedankengänge **beschreibend darzustellen**:

- Der Text/die Karikatur/die Methode befasst sich mit ...
- Kennzeichnend dafür ist ...
- ... ist folgendermaßen aufgebaut: ...
- ... befindet sich ...
- Ein besonderes Merkmal ist, ...
- Anhand der Statistik/des Schaubilds/der Tabelle/der Karikatur kann man erkennen, dass ...
- Es ist zu sehen, dass ...
- ... versucht einen Überblick zu geben
- ... damit ...
- Hier sieht man ...
- Hier erkennt man ...
- Im Text zu ... konnte gezeigt werden, dass ...
- Es sollte erwähnt werden, dass ...
- An dieser Stelle muss man besonders betonen, dass ...
- Besondere Merkmale sind ...
- Auffallend ist insbesondere ...
- Zuerst/Zunächst ...
- Bevor ...
- ... sodass ...

... um Gedankengänge **strukturiert abzuschließen**:

- Dann/Danach/Daraufhin ...
- Im Anschluss daran ...
- Sobald ...
- Weiterhin ...
- Zudem ...
- Außerdem ...
- Nachdem ...
- Schließlich ...
- Zum Schluss ...
- Zuletzt ...



Erklären

Anforderungsbereich II

Das wird erwartet:

Bei einer **Erklärung** wird mithilfe **fachlicher, differenzierter Kenntnisse** und Einsichten ein Sachverhalt oder eine Textaussage in einem **nachvollziehbaren** und **verständlichen Zusammenhang** dargestellt. Erklärungen verlangen mehr als eine Sache zu benennen. Dabei muss die dominierende Aussageabsicht herausgearbeitet werden und mit einem klaren Bezug zum Text erfolgen. Eine Erklärung beginnt mit einer Einleitung, in der der Sachverhalt grundlegend vorgestellt wird, um diesen anschließend ausführlich zu erläutern. Ein knappes Fazit rundet die Bearbeitung ab.

Formulierungshilfen zur fachlichen Gestaltung einer Erklärung

... um Gedankengänge auszudrücken, mit denen man eine **Erklärung einleitet**:

- Im Folgenden wird erklärt, wie ...
- Im Falle ... wird erklärt, ...
- Ausgangspunkt der Erklärung ist, ...

... um Gedankengänge auszudrücken, mit denen man etwas **Bestimmtes verständlich macht und zusammenhängend darstellt**:

- | | |
|--|---------------------------|
| • ... heißt, dass ... | • Dadurch ... |
| • ... bedeutet, dass ... | • ..., indem ... |
| • Der Fachbegriff dafür lautet, ... | • ..., wobei ... |
| • Unter einem/einer ... versteht man, dass ... | • Wenn ..., dann ... |
| • ..., damit ... | • Je ..., desto ... |
| • ..., um ... zu ... | • ... führt zu ... |
| | • hat zur Folge, dass ... |

... um Gedankengänge auszudrücken, mit denen man die **Erklärung abschließt**:

- | | |
|--------------------------------|-------------|
| • Daraus resultiert, dass ... | • Also ... |
| • Daraus ergibt sich, dass ... | • Somit ... |



Einordnen/Zuordnen

Anforderungsbereich II

Das wird erwartet:

Beim Operator **Einordnen** soll ein Inhalt, Sachverhalt, Vorgang oder eine Problemstellung **begründet** in einen vorgegebenen **Zusammenhang gestellt** werden. Oder es soll aus einem Text und unter Verweis auf Textstellen oder einer Grafik/Karikatur die Position eines Verfassers begründet zugeordnet werden. Dabei ist es wichtig, dass die Einordnung **sinnvoll gegliedert, fachsprachlich richtig** und mit **eigenen Worten wiedergegeben** wird, ohne diese zu werten oder zu interpretieren.

Formulierungshilfen zur fachlichen Gestaltung einer Einordnung/Zuordnung

... um Gedankengänge auszudrücken, mit denen man einen **Sachverhalt einordnet**:

- ... hat eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für ...
- Die Frage nach ... ist von besonderem Interesse für ..., weil ...
- Das Thema ... ist relevant, weil ...
- ... ist Thema in verschiedenen ...
- Den Ausführungen/der Betrachtung zugrundegelegt werden ...
- Basis der Überlegungen sind die Theorien/Ansätze/Ausführungen von ...
- Auf der Grundlage von ...
- Aus diesen Gründen ..., lässt sich ... einordnen ...
- Die folgenden Gründe machen geltend ...
- Ein weiterer Grund für ... ist, dass ...
- Das zeigt sich z. B. daran, dass ...
- Ein Beispiel dafür ist ...
- Das sieht man (besonders) daran, dass ...
- Wie dem Diagramm/Schaubild/der Tabelle/Karikatur zu entnehmen ist, ...

... um Gedankengänge auszudrücken, mit denen man die **Einordnung/Zuordnung abschließt**:

- Deshalb/Deswegen ...
- Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ...
- Aus den angeführten Gründen ergibt sich, dass ...



Erläutern

Anforderungsbereich II

Das wird erwartet:

Bei einer **Erläuterung** werden Sachverhalte oder Textaussagen basierend auf Kenntnissen **differenziert veranschaulicht** und durch **zusätzliche Informationen**, Beispiele oder Zusammenhänge **verständlich gemacht**.

Formulierungshilfen zur fachlichen Gestaltung einer Erläuterung

... um Gedankengänge auszudrücken, mit denen man eine **Erläuterung zusammenhängend darstellt**:

- Das Problem besteht darin, dass ...
- Im vorangegangenen Absatz/Beitrag/Abschnitt wird deutlich, dass ...
- Es zeigt sich, dass ...
- Wenn man ... bedenkt ...
- Außerdem/Darüber hinaus/Weiterhin ...
- Hinzu kommt ...
- Aufgrund/Wegen ...
- Weil ...
- ... dadurch, dass ...
- ..., wobei ...
- ... daraus ergibt sich, dass ...
- folgt, dass .../
- ... folglich ...
- ... führt zu ...
- hat zur Folge, dass ...
- ... betont
- ... stellt heraus

... um Gedankengänge auszudrücken, mit denen man die **Erläuterung abschließt**:

- Schließlich ...
- Schlussendlich ...
- Davon kann man ableiten, dass ...
- Daraus lässt sich der Schluss ziehen, dass ...



Begründen

Anforderungsbereich III

Das wird erwartet:

Bei einer Begründung werden Sachverhalte auf Regeln und Gesetzmäßigkeiten bzw. kausale Beziehungen von Ursache und Wirkung zurückgeführt. Das heißt, dass nachvollziehbare Argumente beispielhaft, sachlich und fachbezogen einen Sachverhalt belegen sollen.

Formulierungshilfen zur fachlichen Gestaltung einer Begründung

... um Gedankengänge auszudrücken, die eine Begründung **einleiten**:

- Im Folgenden wird ... begründet ...
- Dies möchte ich folgendermaßen begründen:
- Anliegen des ersten Teils ist es, ... zu begründen

... um Gedankengänge auszudrücken, die **Argumente/Informationen anführen, um etwas zu begründen**:

- Man kann sagen/feststellen, dass ...
- Der Grund (dafür) ist, dass ...
- ... weil/da/dadurch, dass ...
- ... daher/darum/deshalb/weswegen/damit ...
- Angesichts ...
- Aufgrund/Wegen/
- ... sodass ...
- Daraus ergibt sich/daraus folgt, dass ...
- Für ... spricht, dass ...
- Ein wichtiges/weiteres Argument ist, dass ...
- Der Vorteil eines/einer ... besteht darin, dass ...
- Für die Tatsache, dass ..., spricht auch ...
- Dies kann anhand ... belegen, dass ...
- Wie dem/der ... zu entnehmen ist, ...
- ... folglich ...
- Dafür spricht, dass ...
- Als Beispiele sollen hier ... dienen

... um Gedankengänge auszudrücken, die eine **Begründung abschließen**:

- Aus den angeführten Gründen ergibt sich, dass ...
- Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ...
- Deswegen/Deshalb ...



Stellung nehmen

Anforderungsbereich III

Das wird erwartet:

Bei einer **Stellungnahme** wird zu Problemstellungen, Inhalten und Aussagen eine **fundierte, differenzierte** und **wertende** Einsicht abgegeben. Eine Stellungnahme kann **zustimmend, einschränkend** oder **ablehnend** ausfallen.

Formulierungshilfen zur differenzierten Gestaltung einer Stellungnahme

... um Gedankengänge auszudrücken, mit denen man etwas **Bestimmtem zustimmt**:

- etwas für richtig halten ...
- keine Einwände haben ...
- einverstanden sein mit ...
- sich für etwas aussprechen ...
- etwas befürworten ...
- einen Vorschlag unterstützen ...
- sich der Meinung anschließen ...
- die Ansicht/Überzeugung teilen ...
- bestätigen ...
- für etwas plädieren ...

... um Gedankengänge auszudrücken, die **Widerspruch** oder **Ablehnung kundtun**:

- etwas widerlegen ...
- bestreiten ...
- etwas für bedenklich halten ...
- etwas für sehr fragwürdig ansehen ...
- etwas für falsch halten ...
- dem ist entgegenzuhalten ...
- sich widersetzen ...
- widersprechen ...
- warnen vor ...
- einwenden ...
- etwas verurteilen ...
- etwas verwerfen ...
- etwas zurückweisen ...
- etwas ausschließen ...

... um Gedankengänge auszudrücken, mit denen **Forderungen erhoben** oder **Vorschläge gemacht** werden können:

- die Forderung erheben/stellen ...
- sich aussprechen für ...
- verlangen ...
- etwas für erforderlich halten ...
- etwas anregen ...
- eine Möglichkeit sehen in ...
- etwas für unumgänglich halten ...
- etwas für unerlässlich erklären ...
- etwas für (sehr) dringlich halten ...
- etwas für unabweisbar halten ...
- man müsste versuchen ...
- etwas empfehlen/anraten ...



OPERATOREN OHNE ICON

Operator	Erläuterung	Zuordnung AFB I – III
ableiten	auf der Grundlage wesentlicher Merkmale sachgerechte Schlüsse ziehen	II
analysieren, untersuchen	wichtige Bestandteile oder Eigenschaften auf eine bestimmte Fragestellung hin herausarbeiten	III
anwenden, übertragen	einen bekannten Sachverhalt oder eine bekannte Methode auf etwas Neues beziehen	II
aufzeigen	Textinhalte und/oder Textformen sachbezogen, teils deskriptiv, teils analytisch darlegen, verdeutlichend herausstellen	I
auswerten	Daten, Einzelergebnisse oder andere Elemente in einen Zusammenhang stellen und gegebenenfalls zu einer Gesamtaussage zusammenführen	II
begründen	Sachverhalte auf Regeln und Gesetzmäßigkeiten bzw. kausale Beziehungen von Ursachen und Wirkung zurückführen	III
beschreiben	Sachverhalte oder Zusammenhänge strukturiert und fachsprachlich richtig mit eigenen Worten wiedergeben	I
beurteilen	zu einem Sachverhalt ein selbstständiges Urteil unter Verwendung von Fachwissen und Fachmethoden formulieren und begründen	III
bewerten	eine eigene Position nach ausgewiesenen Kriterien vertreten	III
charakterisieren	Sachverhalte und Vorgänge mit ihren typischen Merkmalen beschreiben und in ihren Grundzügen bestimmen	II
darstellen	Sachverhalte, Zusammenhänge, Methoden etc. strukturiert und gegebenenfalls fachsprachlich wiedergeben	I
definieren	wesentliche Merkmale eines Fachbegriffs oder eines Sachverhalts prägnant und allgemeingültig formulieren	I
diskutieren, erörtern	Argumente und Beispiele zu einer Aussage oder These einander gegenüberstellen und abwägen	III
einordnen, zuordnen	Sachverhalte, Vorgänge begründet in einen vorgegebenen Zusammenhang stellen	II
entscheiden, unterscheiden	bei verschiedenen Möglichkeiten sich begründet und eindeutig festlegen	II
entwerfen, erarbeiten, erstellen	neues Konzept in Ansätzen entwickeln	III



Operator	Erläuterung	Zuordnung AFB I – III
entwickeln	Sachverhalte und Methoden zielgerichtet miteinander verknüpfen, z. B. eine Hypothese, eine Skizze, ein Experiment, eine Befragung oder ein Modell schrittweise weiterführen und ausbauen	III
erklären	einen Sachverhalt mithilfe eigener Kenntnisse in einen Zusammenhang einordnen sowie ihn nachvollziehbar und verständlich darstellen	II
erkunden	erworbene Kenntnisse auf konkrete, berufliche Handlungssituationen exemplarisch übertragen	I, II
erläutern	einen Sachverhalt veranschaulichend und durch zusätzliche Informationen verständlich darstellen	II
ermitteln	einen Zusammenhang oder eine Lösung finden und das Ergebnis formulieren	II
herausarbeiten	Informationen und Sachverhalte unter bestimmten Gesichtspunkten aus vorgegebenem Material entnehmen und wiedergeben	I
herausstellen	verdeutlichen, deutlich machen	I
kennzeichnen	Sachverhalte und Vorgänge mit ihren typischen Merkmalen beschreiben und in ihren Grundzügen bestimmen	II
ordnen, strukturieren	vorliegende Objekte oder Sachverhalte kategorisieren und hierarchisieren	II
prüfen, überprüfen	Sachverhalte oder Aussagen an Fakten oder innerer Logik messen und eventuelle Widersprüche aufdecken	III
reflektieren	Aussagen/Thesen im Zusammenhang prüfen und anhand eigenständig gewählter Kriterien eine Aussage über Richtigkeit, Wahrscheinlichkeit, Angemessenheit in einer längeren Argumentationsreihe entwickeln	III
Stellung nehmen	zu Problemstellungen bzw. Aussagen eine fundierte, differenzierte und außerdem wertende Einsicht formulieren	III
vergleichen	Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede ermitteln	II
zusammenfassen	sachbezogene, strukturierte, komprimierte, auf Wesentliches ausgerichtete Wiedergabe von Texten oder Textaspekten	I



EINGANGSKLASSE

1 Forschungsansätze und Methoden in Pädagogik, Psychologie und angrenzenden Sozialwissenschaften

KOMPETENZEN

In diesem Kapitel lernen Sie

- verschiedene sozialwissenschaftliche Forschungsansätze zu beschreiben
- Forschungsansätze zu reflektieren
- Erhebungsmethoden zu vergleichen und anzuwenden
- Studien der empirischen Sozialforschung zu analysieren und kritisch zu betrachten

1.2 Der Forschungsprozess im Paradigma der quantitativen Sozialforschung

Der Forschungsprozess im empirisch-quantitativen Forschungsparadigma in der Psychologie und Pädagogik erfolgt in einer bestimmten Reihenfolge. Exemplarische Studien werden dahingehend untersucht und hinsichtlich der Einhaltung von Gütekriterien überprüft.

1.2.1 Wissenschaftliche Gütekriterien in der empirischen Sozialforschung

Objektivität bezeichnet die Unabhängigkeit der Forschungsergebnisse von Einflüssen oder Rahmenbedingungen, wie z. B. der Versuchsleitung. Jede andere Forschungsperson muss die gleichen Ergebnisse erzielen. Die Objektivität bezieht sich auf die Durchführung, Auswertung und Interpretation.

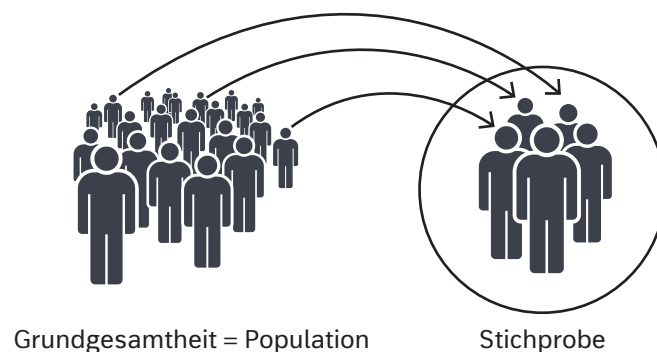
Reliabilität beschreibt die Zuverlässigkeit eines Tests durch formale Genauigkeit. Diese ist dann gegeben, wenn im Wiederholungsfall einer Messung dieselben Ergebnisse erzielt werden.

Validität bezeichnet die Gültigkeit. Dies bedeutet, dass durch die Forschung tatsächlich die Ergebnisse gemessen werden, die zur Beantwortung der Forschungsfrage beabsichtigt sind. Eine Forschung ist zum Beispiel dann valide, wenn deren Ergebnisse auf andere Gruppen übertragen werden können (Populationsfaktor).

Werden dieselben Ergebnisse sowohl in einer Laborsituation als auch bei einer Feldforschung erzielt, sind die Ergebnisse ebenfalls valide (Situationsfaktor).

1.2.2 Grundbegriffe empirischer Sozialforschung

Grundgesamtheit oder **Population** bezeichnet die Gruppe der Personen von Merkmalsträgern, über die eine Aussage getroffen werden soll. Die statistische Erhebung erfolgt meist aus einem Teil der Grundgesamtheit, der **Stichprobe**.



Eine **Hypothese** ist eine Vermutung über den Ausgang einer bevorstehenden Untersuchung. Sie kann durch die Untersuchung entweder verifiziert oder falsifiziert werden. **Falsifiziert** bedeutet, dass die Annahme nicht bestätigt wird. **Verifiziert** heißt, dass die vorab getroffene Vermutung über den Ausgang der Untersuchung bestätigt wird.



In einer Hypothese werden zwei Merkmale genannt (Ursache und Wirkung), die in Beziehung zueinander stehen. Die Merkmale, die in Hypothesen in Beziehung zueinander gesetzt werden, bezeichnet man als Variablen. Es gibt eine abhängige und eine unabhängige Variable.

DEFINITION

Die **unabhängige Variable (UV)** ist die **Ursache**, die Bedingung, von der sich der Forscher eine bestimmte Wirkung erwartet.

Die **abhängige Variable (AV)** ist die Wirkung der unabhängigen Variablen.

Unter **Operationalisierung** versteht man im Zusammenhang mit der empirischen Sozialforschung die nähere Bestimmung der Variablen zur Messbarmachung. Hierdurch wird festgelegt, wie ein theoretisches Konstrukt (z. B. Angst, ein Merkmal, das nicht direkt beobachtbar ist) beobachtbar und messbar gemacht werden soll.

Intervenierende Variablen bezeichnen Einflüsse auf die Ursache-Wirkung-Beziehung. Es wird vermutet, dass durch ihr Vorliegen oder von ihrer Ausprägung abhängt, wie sich der Zusammenhang von unabhängigen Variablen und abhängigen Variablen im Einzelnen gestaltet.

1.2.3 Der Forschungsprozess

Bezüglich des Vorgehens bei empirischen Untersuchungen können acht Schritte unterschieden werden:

- ① Wissenschaftliche Fragestellung
- ② Bildung von Hypothesen
- ③ Operationalisierung zentraler Begriffe und Festlegung der Erhebungsmethode
- ④ Ausschalten intervenierender Variablen
- ⑤ Bestimmung der Stichprobe
- ⑥ Durchführung
- ⑦ Auswertung und Interpretation
- ⑧ Formulierung allgemeingültiger Aussagen

Schritt 1: Die wissenschaftliche Fragestellung

Ohne eine konkrete Fragestellung (Gegenstand der Forschung) kann keine Untersuchung starten. Die wissenschaftliche Forschungsperson, die eine Untersuchung beginnt, formuliert zuerst eine Frage, in der festgelegt wird, welcher Sachverhalt untersucht werden soll.

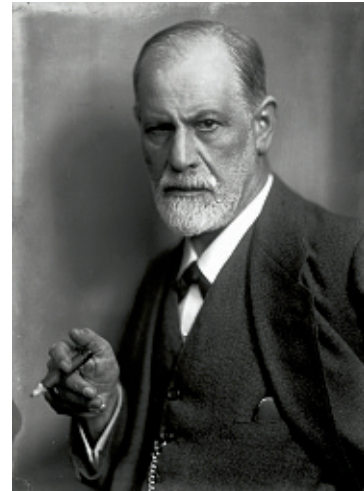
Das **Erkenntnisinteresse** der Forschungsperson entsteht aufgrund folgender Tatsachen:

- **Widersprüchlichkeiten aufklären**
Die Forschungsperson entdeckt Widersprüchlichkeiten in den Aussagen verschiedener Untersuchungen und möchte dem nachgehen.
- **Verifizierung früherer Forschungsergebnisse**
Die Forschungsperson möchte ein früheres Forschungsergebnis überprüfen.
- **Auftrag**
Die Forschungsperson erhält einen Auftrag, ein reales Problem zu lösen bzw. eine Fragestellung zu beantworten.
- **Interesse**
Die Forschungsperson kann sich eine Alltagsbeobachtung nicht erklären, für die es auch in der Literatur noch keine bzw. keine ausreichende Erklärung gibt.

3.1 Annahmen der psychoanalytischen Theorie

Unter dem Begriff **Tiefenpsychologie** werden alle psychologischen Strömungen verstanden, die die Ansicht vertreten, dass das Verhalten und Erleben des Individuums maßgeblich durch unbewusste seelische Prozesse bedingt ist.

Die Tiefenpsychologie geht auf **Sigmund Freud** (1856 – 1939) zurück, der mit der psychoanalytischen Theorie ein umfassendes Werk erarbeitet hat. Es beinhaltet eine vielschichtige und grundlegende psychische Theorie, die das Erleben und Verhalten von Menschen im Allgemeinen erklärt, eine Methode, mit deren Hilfe sich psychische Vorgänge nachvollziehen lassen können, sowie ein Verfahren mit dem psychische Fehlentwicklungen behandelt werden können.



Sigmund Freud

Obwohl die Psychoanalyse seit jeher viele Kritiker hat und manche ihrer Aussagen heutzutage nicht mehr tragbar sind, ist sie dennoch ein anerkanntes Therapieverfahren für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, das zu den sogenannten **Richtlinienverfahren** gehört. Das bedeutet, dass sie nach Ansicht des Gesetzgebers tatsächlich therapeutische Erfolge erzielen kann, die auch wissenschaftlich beweisbar sind. Folglich kommen die Krankenkassen in Deutschland für eine Behandlung auf, wenn eine entsprechende Diagnose vorliegt.

3.1.1 Was ist Psychoanalyse?

Die Psychoanalyse kann als „Königsdziplin“ der psychotherapeutischen Verfahren verstanden werden und stellt die traditionsreichste sowie theoretisch und praktisch ausformulierte Psychotherapiemethode dar. Die **Psychotherapie** ist ein eigenständiges Berufsfeld, das durch eine kosten- und zeitintensive Ausbildung im Anschluss an ein abgeschlossenes Hochschulstudium (Medizin, Psychologie, Pädagogik) erlernt werden kann. Die **Psychoanalyse** ist eine wissenschaftliche Disziplin, die Erklärungsansätze für im verborgenen liegende seelischen Prozesse liefert, und bietet eine Behandlungsmöglichkeit für daraus resultierende Probleme.

3.1.2 Psychoanalytisches Menschenbild – psychischer Determinismus

„Der Mensch ist nicht Herr im eigenen Haus.“ (Zitat von Sigmund Freud). Freud vertritt ein mechanistisches und gleichwohl pessimistisches Menschenbild – er sieht den Menschen als ein dynamisches System an, das von unterschiedlichen Energien gesteuert wird. Seiner Ansicht nach lässt sich sämtliches Erleben und Verhalten des Menschen rückwirkend, das heißt, basierend auf Erlebnissen und Erfahrungen aus der Vergangenheit des Individuums erklären. Der Mensch ist somit nicht frei, sondern wird durch ihm unbewusste seelische Vorgänge gelenkt. Der Mensch wird zudem durch sogenannte Triebe, also einer Art innerem Antrieb, gesteuert und sämtliches Verhalten zielt primär auf die Befriedigung der triebgesteuerten Wünsche ab. Daraus ergibt sich für Freud die Schlussfolgerung, dass alles menschliche Handeln und Verhalten unabänderlich durch dessen (seelische) Vorerfahrungen determiniert ist und nur durch die Exploration der individuellen Lebensgeschichte nachvollziehbar zu machen ist.

3.1.3 Steuerung des Erlebens und Verhaltens durch das Unbewusste

Eine der Grundannahmen der Psychoanalyse liegt darin, dass die Mehrzahl der Vorgänge im menschlichen Dasein unbewusst ablaufen. Mehr noch: Das **Unbewusste** ist diejenige Instanz, die das Verhalten und Erleben des Menschen maßgeblich prägt und steuert. Es widersetzt sich dem **Bewusstsein**, das nichts von dessen Existenz weiß. Hiervon abgrenzen lässt sich das sogenannte **Vorbewusstsein**. Darunter werden jene seelischen Vorgänge verstanden, die dem Individuum zwar nicht direkt präsent sind, durch Reflektion jedoch umgehend wieder zugänglich gemacht werden können.

Die Abbildung soll symbolisch verdeutlichen, dass der überwiegende Teil der Vorgänge im menschlichen Seelenleben, wie beispielsweise traumatische Ereignisse, „unerlaubte“ Wünsche etc., dem eigentlichen Bewusstsein verborgen sind und sich im sogenannten Unbewussten abspielen. Wichtig ist jedoch zu verstehen, dass eben diese sich maßgeblich auf das Verhalten, Erleben und die Entwicklung der Persönlichkeit des Individuums auswirken.

Erklärungswert der Theorie

Der Erklärungswert der Theorie kann als hoch eingestuft werden. Sicherlich haben viele Sichtweisen einen starken Bezug zur damaligen Zeit und zur besonderen Lebensgeschichte Freuds. Auch wenn nicht alle Überlegungen Freuds Anklang gefunden haben und manche auch schlichtweg falsch sind, so ist dennoch eine Vielzahl seiner Aussagen durch die modernen Neurowissenschaften bestätigt worden. Sowohl das Vorhandensein von unbewussten Prozessen und Verdrängungsmechanismen als auch die Ideen bezüglich des Träumens, der Art der Träume oder der Traumdeutung konnten in ihren Ansätzen wissenschaftlich bestätigt werden. Das Vorhandensein des Unbewussten sowie die Vorstellung der enorm wichtigen und fragilen Rolle der Kindheit für die psychische Entwicklung haben einen sehr hohen Erklärungswert.

ÜBUNGSAUFGABEN

- 1 Recherchieren Sie im Internet ein Video zur Biografie von Sigmund Freud und sehen Sie es sich an.
- 2 Stellen Sie dar, welche Funktion dem Ich im Sinne der Dynamik der Persönlichkeit nach Freud zukommt.
- 3 Zeigen Sie auf, welche Formen der Ich-Schwäche Freud unterscheidet und formulieren Sie jeweils ein Beispiel hierzu.
- 4 Erläutern Sie, was man unter Abwehrmechanismen versteht.
- 5 Erklären Sie, wie es aus Sicht der Psychoanalyse zu psychischen Fehlentwicklungen kommen kann.
- 6 Welche der nachfolgenden Aussagen treffen auf die Psychoanalyse zu?
 - a) Die Psychoanalyse hat keinerlei Kritik erfahren und wird heute allgemein anerkannt.
 - b) Freuds Theorie der psychosexuellen Entwicklung hatte keinerlei Auswirkungen auf den wissenschaftlichen Diskurs.
 - c) Viele Konzepte der Psychoanalyse werden auch heute noch in psychodynamischen Therapien genutzt und deren Wirksamkeit ist sogar empirisch nachweisbar.
 - d) Die empirische Überprüfung der Psychoanalyse hat eindeutig gezeigt, dass sie nicht wirklich funktioniert.
 - e) Die Vielfalt von existierenden Störungsbildern macht die psychodynamischen Ansätze unwirksam, da sie hierauf nicht anwendbar ist.
 - f) Die Psychoanalyse wird heute als eine klassische Theorie betrachtet und praktiziert, die keinerlei Weiterentwicklung erfahren hat.
 - g) Die moderne Neurowissenschaft hat viele der Konzepte der Psychoanalyse bestätigt.



Ansätze der Beratung und Psychotherapie nahmen bis in die 1950er-Jahre stets das Individuum in den Blick. Dabei ignorierte man jedoch, dass jeder Mensch sich immer auch in einer Umwelt bewegt, die ebenfalls einen großen Einfluss auf das Sein des Individuums ausübt. Ausgehend von der Familientherapie entwickelten sich eine Vielzahl weiterer Ansätze, denen allen gemein ist, dass sie soziale Gruppen – in denen alle Menschen sich befinden – als „Systeme“ bezeichnen.



Der systemische Ansatz stellt kein einheitliches und vorher durchdachtes Programm, sondern das Ergebnis einer langjährigen Verschmelzung verschiedener theoretischer und praktischer Ansätze dar.

7.1 Zentrale Annahmen des systemischen Ansatzes

Um die zentralen Annahmen des systemischen Ansatzes zu verstehen, ist es wichtig, zu definieren, worum es sich bei einem System handelt.

DEFINITION

„Ein System lässt sich beschreiben als ein Gefüge von Elementen und von Beziehungen zwischen diesen Elementen (Relationen), die die Systemstruktur bilden. Das System grenzt sich gegen seine Umwelt ab. Die innerhalb dieser System-Umwelt-Grenze stattfindenden Prozesse sind durch die Struktur des Systems bestimmt und unterscheiden sich von den Prozessen in der Umwelt.“¹

Man kann Systeme unterteilen in **technische** und **nichttechnische Systeme**. Letztere lassen sich wiederum unter anderem in biologische, psychische und soziale Systeme aufteilen. Der systemische Ansatz wird hier am Beispiel der sozialen Systeme in den Blick genommen.

Der Mensch agiert stets in unterschiedlichen zwischenmenschlichen Kontexten und ist deshalb per se ein Element sozialer Systeme. Soziale Systeme sind beispielsweise die Familie, die Schule, eine Sportmannschaft etc. Charakteristisch ist, dass das Individuum durch die sozialen Systeme, denen es angehört, beeinflusst wird, und gleichermaßen auch auf seine sozialen Systeme einwirkt.

Das **Menschenbild des systemischen Ansatzes** berücksichtigt die komplexe Wechselbeziehung zwischen biologischer und psychischer Organisation sowie dem sozialen Umfeld der Individuums. Es wird nicht nach einfachen Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen gesucht, sondern das Individuum wird als Ganzes betrachtet und als aktiver Konstrukteur seiner Wirklichkeit gesehen. Der Mensch ist somit ein autonomes Wesen, das Verantwortung für sich übernimmt und nach sinnvoller Organisation in seinem Umfeld strebt.

Die Sprache ist bei allen Zuschreibungsprozessen ein wichtiges Medium. Veränderungen in der sprachlichen Beschreibung der vermeintlichen Wirklichkeit führen zu Veränderungen in der Wahrnehmung der subjektiv erfahrenen Wirklichkeit und in der Verhaltensorganisation. Das Beispiel „das Glas ist halb leer vs. das Glas ist halb voll“ verdeutlicht diese Zuschreibungsprozesse und die Möglichkeit auf die Wahrnehmung mittels Sprache einzuwirken.

1 Quelle: Joop Willemse & Falko von Ameln (2018): Theorie und Praxis des systemischen Ansatzes. Die Systemtheorie Watzlawicks und Luhmanns verständlich erklärt. Mit 12 Abbildungen. Springer-Verlag GmbH, Berlin, S. 25

DEFINITION

Rückkopplung:

Rückkopplung bezeichnet das Phänomen, dass sich der Ausgangszustand eines Systems aufgrund eines nachfolgenden Zustands verändert. Es beschreibt den Prozess, bei dem eine Rückmeldung oder Veränderung im System erfolgt und dadurch Veränderungen im System selbst hervorgerufen werden.

Soziale Systeme zeichnen sich aufgrund ihrer zirkulär ablaufenden Prozesse dadurch aus, dass sie Muster herausbilden. Das können beispielsweise bestimmte Rituale etc. sein, die dazu beitragen, dass ein Gleichgewicht aufrecht erhalten wird. Zudem lässt sich durch die Vorstellung eines entstehenden Musters auch gut die Annahme nachvollziehen, dass ein System immer mehr als die Summe seiner Teile darstellt.

Systeme sind außerdem dadurch gekennzeichnet, dass sie sich selbst erhalten wollen. Hierzu ist es notwendig, dass sie sich in einem Gleichgewichtszustand halten können. Der Begriff **Homöostase** bezeichnet den dynamischen Prozess der Erhaltung des Gleichgewichtes in Systemen. Hierzu laufen quasi von selbst Rückkopplungsprozesse ab, die dafür sorgen, dass der Gleichgewichtszustand (trotz Einflüssen aus der Umwelt) erhalten bleibt.

Die Rückkopplungsprozesse werden auch als **Feedback** bezeichnet (hier geht es nicht um Rückmeldungen für bestimmte Verhaltensweisen). Während positives Feedback dazu führt, dass die geltenden Normen in einem System sich verändern, führt negatives Feedback dazu, dass das System erhalten bleibt.

BEISPIEL

Wenn eine Schülerin in ihrer Pädagogik-Klassenarbeit aufgrund mangelnder Vorbereitung kaum richtige Antworten hinterlassen hat und die Lehrkraft die Arbeit trotzdem noch mit einer ausreichenden Note bewertet, handelt es sich um negatives Feedback, welches dazu beiträgt, dass es zu keiner Veränderung bezogen auf die schlechte Vorbereitung kommt. Das System erhält sich also selbst.

Erkenntnistheoretische Grundlage

Eine der wesentlichen Annahmen des systemischen Ansatzes ist die, dass der Mensch seine Realität selbst erschafft, eine Annahme die dem **Konstruktivismus** entstammt. Der Konstruktivismus kann als erkenntnistheoretische Grundlage des systemischen Ansatzes verstanden werden. Die wesentliche Annahme liegt hierbei darin, dass es die eine Realität nicht gibt, denn jede Lebenswirklichkeit unterscheidet sich von der anderen. Diese Auffassung steht in direktem Gegensatz zu jener des Realismus, einer naturwissenschaftlichen Denkschule, die der Auffassung ist, dass es die eine Wahrheit und Wirklichkeit gibt.



Systemische Problemdefinition

Der systemische Ansatz verfolgt eine neue Form der Problemdefinition, nämlich weg vom **Individuum als Problemträger hin zum Individuum als Symptomträger**.

Die systemische Sichtweise auf Probleme ist anders, als dies in den bisher kennengelernten psychotherapeutischen Denkrichtungen der Fall war. Hier geht man nicht davon aus, dass das Individuum aufgrund seiner individuellen Persönlichkeit losgelöst von seiner Umwelt Träger eines Problems ist, sondern dass

Zentrale Aussagen der Forschung René Spitz:

Die gute emotionale und intellektuelle Entwicklung benötigt kontinuierliche Zuwendung der (mütterlichen) Bezugsperson, soziale Kontakte mit Erwachsenen und Anregungen aus der Umwelt.

Sind diese Voraussetzungen zu wenig oder nicht gegeben, befindet sich der Säugling im Zustand der Entbehrung, des Entzugs oder des Verlustes von etwas Vertrautem und erlebt ein Gefühl der Benachteiligung. Aus diesem Zustand, der **Deprivation** (lat. „privare“ = berauben), entsteht **Hospitalismus**.

DEFINITION

Hospitalismus bezeichnet körperliche und psychische Störungen bei Säuglingen und Kleinkindern, die auf mangelnde emotionale Zuwendung von Seiten fester Bezugspersonen und mangelnde Reizvermittlung zurückzuführen sind.

Verlauf/Stufen des Hospitalismus:

- 1 Schreien, weinen, Protest
- 2 Passive Grundstimmung, verlangsamte Motorik
- 3 Regression in bereits durchlaufenen Entwicklungsstadien
- 4 Störungen der Wahrnehmung, Apathie, Rückzug
- 5 monotone Schaukelbewegungen



Langfristige Folgen können Fehlentwicklungen in allen Entwicklungsbereichen sowie soziale Defizite und autistische Symptome sein.

DEFINITION

Verwilderung findet man bei Menschen, die in ihrer Kindheit entweder isoliert oder bei Tieren, wie zum Beispiel Wölfen, aufgewachsen sind. Sie unterscheiden sich in ihrem erlernten Verhalten von normal sozialisierten Kindern.

Fälle, die von sogenannten Wolfskindern oder wilden Kindern berichten, liefern Beweise, dass Isolation und fehlende Lernanreize die Entwicklungsfunktionen beeinträchtigen.

BEISPIEL 1

*Die menschliche Anpassungsfähigkeit zeigte sich in dem Fall der 1920 in Indien aufgefunden Mädchen **Amala und Kamala**. Sie wuchsen in einem Wolfsrudel auf und verhielten sich wie die Wölfe. Sie fletschen die Zähne und knurrten, aßen rohes Fleisch und tranken Wasser vom Boden. Sie konnten nicht aufrecht stehen, sondern bewegten sich auf allen Vieren. Nachts kuschelten sie wie Welpen und heulten wie die Wölfe immer um die gleiche Uhrzeit. Sie hatten keine Sprache entwickelt. Das Nachtsehvermögen, ihr Gehör und ihr Geruchssinn waren sehr gut ausgeprägt. Temperaturunterschiede nahmen sie nicht wahr.*





WIE GEHE ICH VOR?

Die Musterklausuren sollen Sie unterstützen, Ihre umfassende erworbene Handlungskompetenz einzusetzen und dadurch zu vertiefen. Dabei reicht es nicht aus, lediglich Wissen wiederzugeben und über ein Repertoire von Kenntnissen über Ziele, Mittel und Bedingungen pädagogischen Handelns zu verfügen. Erst in der Anwendung, beweisen Sie Ihre Handlungskompetenz.

Die Musterklausuren wurden konzipiert, damit Sie Ihre Stärken selbstständig überprüfen und vorbereitend auf das Abitur noch mögliche Optimierungen vorzunehmen können.

Inhaltlich beziehen sich die Aufgabenstellungen der Musterklausuren auf Text- und Materialarten, die auch im Unterricht verwendet werden. Dabei wurde sich an vorangegangenen Abiturprüfungen orientiert.

Die Musterklausuren sind auf 90 Minuten angelegt und mit jeweils 40 Punkten versehen. Diese zwei Faktoren weisen auf Folgendes hin:

- 1 Anhand der Punkteverteilung sehen Sie den Schwierigkeitsgrad einer Aufgabe. Daraus lassen sich auch Rückschlüsse über den Aufwand und die einzuplanende Zeit ableiten.
- 2 Beachten Sie, dass die Zeit sehr knapp bemessen ist. Darum müssen Sie sehr konzentriert arbeiten und die Aufgabenstellung genau lesen.

Die Musterklausuren sind auf 90 Minuten angesetzt, damit Sie üben, mit den Zeitvorgaben für die Prüfung zurechtzukommen. In der Prüfung haben Sie pro Aufgabensatz 100 Minuten Zeit; die restliche Zeit benötigen Sie für Pausen und die Aufgabenauswahl zu Beginn.

Vorgehen und Erwartungshorizont

- 1 Lesen Sie sich den Text und die Aufgabenstellung sorgfältig durch.
- 2 Markieren Sie alle Operatoren in den Aufgaben und die wesentlichen Aussagen im Text.
- 3 Legen Sie sich ein Konzeptpapier an, indem Sie Ihre ersten Gedanken und Stichpunkte strukturieren.
- 4 Formulieren Sie nun in Reinschrift, fachlich richtig und logisch auf die Text- oder materialgebundene Grundlage bezogen, eine konkrete und anschaulich beschriebene Lösung, um ihr professionelles Verständnis ausführlich darzulegen.



Eingangsklasse

Seite 45 (Kapitel 1)


- 1 Problemstellung: Hohe Fehlzeiten bei Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund in der 11. Klasse eines sozialwissenschaftlichen Gymnasiums.

Fragestellung: Wie hoch ist die Fehlzeitenquote von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund? Gibt es Unterschiede nach soziodemografischen Kriterien? Was sind die Ursachen?

Theoretische Ursachenvermutung: ökonomische Gründe, kulturelle Gründe Hypothesen: H 1: Fehlzeiten entstehen aufgrund wirtschaftlicher Probleme. H 2: Fehlzeiten entstehen wegen der Einbindung in die Familie.

Auswahl einer geeigneten Forschungsmethode: Gruppendiskussion mit Schülerinnen und Schülern, Experteninterviews

Datenerhebung und Datenanalyse, Theorieentwicklung.

- 2 unabhängige Variable (Ursache): Selbstwert; abhängige Variable (Wirkung): Schulleistungen
- 3 Es können keine gesicherten Aussagen über die Repräsentativität für die gesamte amerikanische Bevölkerung getroffen werden, da die Anwerbung von Probanden über die Lokalpresse möglicherweise eine eingeschränkte Personengruppe (Lesende der Lokalpresse) ansprach. Auch die Entlohnung für die Teilnahme am Experiment könnte intervenierende Variablen wie sozioökonomische Faktoren auslösen. Die Randomisierung wird durch die gleichen Faktoren eingeschränkt.
- 4 Halo-Effekt/Hof-Effekt: „Ich hörte, dass die Lehrerin streng sei. Deshalb hatte ich Angst vor ihrem Unterricht, weil ich annahm, dass sie auch unsympathisch und ungerecht sei. Dies war aber nicht der Fall.“ 
- 5 Lisa kommt *schlecht gelaunt* (Interpretation, Wertung) zum Tisch. Sie nimmt *absichtlich* (Interpretation) *unangenehm laut* (Wertung, ungenaue Beschreibung. Was tut sie?) neben Lars Platz und schaut ihn *unfreundlich* (Wertung, ungenaue Beschreibung der Mimik von Lisa.) an. *Ohne sich Mühe zu geben* (Interpretation, Wertung, ungenaue Beschreibung. Was tut sie?), *schmiert* sie einen Strich auf ein Blatt Papier. Sie *stört* (Interpretation, ungenaue Beschreibung. Was tut sie?) Lars und *ärgert* (Interpretation, ungenaue Beschreibung. Was tut sie?) ihn, indem sie ihm Papier wegnimmt. Er schaut sie *deprimiert* (Interpretation, ungenaue Beschreibung der Mimik) an. Es *scheint, als wolle Lisa Lars nur ärgern* (Interpretation, keine Beobachtung) und hat *kein Interesse wirklich etwas zu malen* (Interpretation, keine Beobachtung). Nun stößt sie *auch noch* (wertende Füllworte) den Stuhl um. *Völlig außer sich* (Interpretation, ungenaue Beschreibung von Gestik und Mimik) stellt sie ihn wieder hin.

Korrektur:

Lisa kommt an den Tisch. Sie kickt mit der Fußspitze gegen das Tischbein. Sie blickt Lars an. Sie zieht rechts neben Lars einen Stuhl etwas zurück und setzt sich. Dann nimmt sie sich ein Blatt Papier, das in der Mitte des Tisches liegt und legt es vor sich. Sie greift nach einen dunkelblauen Buntstift aus dem Stifteköcher, welcher in der Tischmitte steht. Sie zeichnet mit festem Druck einen Strich auf das Blatt. Dann schiebt sie das Blatt Papier etwas in Richtung Tischmitte und greift nach einem neuen Blatt Papier, welches links neben Lars liegt. Lars schaut Lisa an, presst die Lippen aufeinander und rümpft die Nase nach oben. Lisa legt dieses Blatt vor sich und etwas über das erste Blatt und steht auf. Dabei kippt ihr Stuhl nach hinten um. Sie stellt ihn wieder an den Tisch.

Vorspann

- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (16.11.2006). Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Erziehungswissenschaften (Pädagogik/Psychologie) an berufsbezogenen Gymnasien (Fachgymnasien). Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.12.1989 i. d. F. vom 16.11.2006
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (23.07.2020). Bildungsplan für das Berufliche Gymnasium 2021. Pädagogik und Psychologie.
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (20.07.2022). Korrektur- und Bewertungshinweise für die Fächer der Abiturprüfung an den Beruflichen Gymnasien gültig ab der Abiturprüfung 2024
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie: Was soll ich tun? Operatoren erfolgreich entschlüsseln. 2020, zuletzt abgerufen unter https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/themen/sprachbildung/Durchgaengige_Sprachbildung/ZeS/Operatoren_erfolgreich_entschluesseln_2020.pdf 11.04.2023

Kapitel 1

- Aronson, Elliot; Wilson, Timothy; Akert, Robin: Sozialpsychologie. 4. Auflage, Pearson Studium Verlag, München, 2004.
- Bortz, Jürgen; Döhring, Nicola: Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. 4. Auflage, Heidelberg, Springer Medizin Verlag, 2006.
- Fassnacht, Gerhard: Systematische Verhaltensbeobachtung. München, 1979, S. 175 – 191 In: Bortz, Jürgen; Döhring, Nicola: Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. 4. Auflage, Heidelberg, Springer Medizin Verlag, 2006.
- Gerrig, Richard: Psychologie. Hrsg. von Tobias Dörfler und Jeanette Ross, 21. aktualisierte und erweiterte Auflage, Pearson Verlag, Hallbergmoos, 2018.
- Lilienfeld, Scott: Projektive Measures of Personality and Psychopathologie: How well do they work? In: Sceptical Inquire, Bd. 23, Nr. 5, S. 32, Amherst, New York, 1999.
- Meyen, Michael; Löblich, Maria; Pfaff-Rüdiger, Senta; Riesmeier Claudia: Qualitative Forschung in der Kommunikationswissenschaft. Eine praxisorientierte Einführung. 2. Auflage, Wiesbaden, Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, 2019.
- Michaelis, Richard: Die ersten 5 Jahre – Wie sich ihr Kind entwickelt. Trias, Stuttgart, 2012.
- Milgram, Stanley: Das Milgram-Experiment. zur Gehorsamsbereitschaft gegenüber Autoritäten, 15. Auflage, Rowohltverlag, Reinbek bei Hamburg, 1982
- Przyborski, Aglaja; Wohlrab-Sahr, Monika: Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch. 4. Auflage, Oldenbourg Verlag, München, 2014.
- Sarris, Victor: Methodologische Grundlagen der Experimentalpsychologie, Band 1: Erkenntnisgewinnung und Methodik, Reinhardt Verlag, München/Basel, 1990.
- Scholl, Armin: Die Befragung. 3. überarbeitete Auflage, UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz mit UVK Lucius, München, 2015.
- Schütze, Fritz: Biographieforschung und narratives Interview. In: neue Praxis. Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik, Verlag Neue Praxis, Lahnstein, 3/1983, S. 283
- Tolman, Edward: A new formula of behaviorism. In Psychological Review. Band 29, 1922, S. 44 – 53. In: https://home.csulb.edu/~cwallis/382/readings/482/tolman.%20a_new_formula_for_behaviorism.1922.html [10.07.2023]
- Witzel, Andreas: Das problemzentrierte Interview. In: G. Jüttemann (Hrsg.): Qualitative Forschung in der Psychologie: Grundfragen, Verfahrensweisen, Anwendungsfelder, Weinheim, Beltz-Verlag, 1985

Kapitel 2

- Hobmair, Hermann (Hrsg.) u. a.: Pädagogik/Psychologie für das berufliche Gymnasium in Baden-Württemberg. Band 1. 1. Auflage. Bildungsverlag EINS, Köln, 2012.
- Hobmair, Hermann (Hrsg.) u. a.: Pädagogik/Psychologie für das berufliche Gymnasium der sozial- und gesundheitswissenschaftlichen Richtung Baden-Württemberg. Eingangsklasse. 2. Auflage, Bildungsverlag EINS GmbH, Köln, 2021.
- Jaszus, Rainer u. a.: Psychologie und Pädagogik. Lehrbuch für die berufliche Oberstufe. Verlag Handwerk und Technik GmbH, Hamburg, 2021.

- Kessler, Thomas; Fritsche, Immo: Sozialpsychologie. Basiswissen Psychologie. Springer Fachmedien GmbH, Wiesbaden, 2018.
- Myers, David G.: Psychologie. 3. Auflage, Springer-Verlag, Berlin und Heidelberg, 2014.
- Zimbardo, Philip; Gerrig, Richard: Psychologie, 18., aktualisierte Auflage, PEARSON Studium, München, 2008.

Kapitel 3

- Benecke, Cord (2014): Klinische Psychologie und Psychotherapie. Ein integratives Lehrbuch. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH.
- Elhardt, Siegfried (2016): Tiefenpsychologie. Eine Einführung. 18. Auflage. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH.
- Flitner, Andreas (2010): Reform der Erziehung. Impulse des 20. Jahrhunderts. 4. Auflage: Weinheim und Basel: Verlagsgruppe Beltz.
- Helle, Mark (2019): Psychotherapie. Basiswissen Psychologie. Berlin: Springer-Verlag GmbH.
- Hobmair, Hermann (Hrsg.): Pädagogik/Psychologie für das berufliche Gymnasium der sozial- und gesundheitswissenschaftlichen Richtung Baden-Württemberg. Jahrgangsstufe 1, 2. Auflage, Bildungsverlag EINS GmbH, Köln 2021
- Hopf, Hans (2008): Kinder- und Jugendlichen-Psychoanalyse. In: Schulte-Markwort, M. & Reche, F. (Hrsg.) (2008): Methoden der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie. Einführung. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.
- Jaszus, Rainer (2021) u. a.: Psychologie und Pädagogik. Lehrbuch für die berufliche Oberstufe. Hamburg: Verlag Handwerk und Technik GmbH
- Kriz, Jürgen (2007): Grundkonzepte der Psychotherapie. 6., vollständig überarbeitete Auflage. Weinheim: Beltz Verlagsgruppe
- Mertens, Wolfgang (Hrsg.) (2014): Handbuch psychoanalytischer Grundbegriffe. 4., überarbeitete und erweiterte Auflage, S. 259 – 264. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH.
- Müsseler, Jochen & Rieger, Martina (2017): Allgemeine Psychologie. 3. Auflage. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag.
- Myers, David G. (2014): Psychologie. 3. Auflage. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag.
- Reichard, Stefan (2014): Wiederholungszwang. In: Mertens, Wolfgang (Hrsg.) (2014): Handbuch psychoanalytischer Grundbegriffe. 4., überarbeitete und erweiterte Auflage: , Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH. S. 1084 – 1090.
- Schnotz, Wolfgang (2011): Pädagogische Psychologie kompakt. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Mit Online-Materialien. Weinheim: Verlagsgruppe Beltz.
- Zimbardo, Philip/Gerrig, Richard J. (2008): Psychologie, 18., aktualisierte Auflage. München: PEARSON Studium.

Kapitel 4

- Bodenmann, Guy/Perrez, Meinrad/Schär, Marcel (2016): Klassische Lerntheorien. Grundlagen und Anwendungen in Erziehung und Psychotherapie. 3., unveränderte Auflage. Bern: Hogrefe Verlag.
- Helle, Mark (2019): Psychotherapie. Basiswissen Psychologie. Berlin: Springer-Verlag GmbH.
- Hobmair, Hermann (Hrsg.) (2021) u. a.: Pädagogik/Psychologie für das berufliche Gymnasium der sozial- und gesundheitswissenschaftlichen Richtung Baden-Württemberg. Eingangsklasse. 2. Auflage. Köln: Bildungsverlag EINS GmbH.
- Jaszus, Rainer (2021) u. a.: Psychologie und Pädagogik. Lehrbuch für die berufliche Oberstufe. Hamburg: Verlag Handwerk und Technik GmbH.
- Müsseler, Jochen & Rieger, Martina (2017): Allgemeine Psychologie. 3. Auflage. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag.
- Myers, David G. (2014): Psychologie. 3. Auflage. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag.
- Schnotz, Wolfgang (2011): Pädagogische Psychologie kompakt. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Mit Online-Materialien. Weinheim: Beltz Verlag.
- Zimbardo, Philip/Gerrig, Richard J. (2008): Psychologie, 18., aktualisierte Auflage. München: PEARSON Studium.

Kapitel 5

- Bodenmann, Guy/Perrez, Meinrad/Schär, Marcel (2016): Klassische Lerntheorien. Grundlagen und Anwendungen in Erziehung und Psychotherapie. 3., unveränderte Auflage. Bern: Hogrefe Verlag.
- Hobmair, Hermann (Hrsg.) (2021) u. a.: Pädagogik/Psychologie für das berufliche Gymnasium der sozial- und gesundheitswissenschaftlichen Richtung Baden-Württemberg. Eingangsklasse. 2. Auflage. Köln: Bildungsverlag EINS GmbH.
- Hobmair, Hermann (Hrsg.) (2012) u. a.: Pädagogik/Psychologie für das berufliche Gymnasium in Baden-Württemberg. Band 1. 1. Auflage. Köln: Bildungsverlag EINS.
- Jaszus, Rainer (2021) u. a.: Psychologie und Pädagogik. Lehrbuch für die berufliche Oberstufe. Hamburg: Verlag Handwerk und Technik GmbH.
- Kiesel, Andrea & Koch, Iring (2012): Lernen. Grundlagen der Lernpsychologie. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.
- Kriz, Jürgen (2007): Grundkonzepte der Psychotherapie. 6., vollständig überarbeitete Auflage. Weinheim: Beltz Verlagsgruppe
- Myers, David G. (2014): Psychologie. 3. Auflage. Berlin und Heidelberg: Springer-Verlag.
- Schneider, Silvia (Hrsg.)/Margraf, Jürgen (2009): Lehrbuch der Verhaltenstherapie. Band 1: Grundlagen, Diagnostik, Verfahren, Rahmenbedingungen. Heidelberg: Springer Medizin Verlag
- Zimbardo, Philip/Gerrig, Richard J. (2008): Psychologie, 18., aktualisierte Auflage. München: PEARSON Studium.

Kapitel 6

- Biermann-Ratjen, Eva-Maria (2012): Krankheitslehre der Gesprächspsychotherapie. In: Eckert, Jochen/Biermann-Ratjen, Eva-Maria/Höger, Diether (Hrsg.) (2012): Gesprächspsychotherapie. Lehrbuch . 2., überarbeitete Auflage. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag GmbH. S. 87 – 103.
- Eckert, Jochen (2012): Therapieziele. In: Eckert, Jochen/Biermann-Ratjen, Eva-Maria/Höger, Diether (Hrsg.) (2012): Gesprächspsychotherapie. Lehrbuch . 2., überarbeitete Auflage. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag GmbH. S. 129 – 138.
- Eckert, Jochen/Biermann-Ratjen, Eva-Maria/Höger, Diether (Hrsg.) (2012): Gesprächspsychotherapie. Lehrbuch. 2., überarbeitete Auflage. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag GmbH.
- Eckert, Jochen & Petersen, Henriette (2012): Der therapeutische Prozess in der Praxis. In: Eckert, Jochen/Biermann-Ratjen, Eva-Maria/Höger, Diether (Hrsg.) (2012): Gesprächspsychotherapie. Lehrbuch . 2., überarbeitete Auflage. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag GmbH. S. 177 – 222.
- Helle, Mark (2019): Psychotherapie. Basiswissen Psychologie. Berlin: Springer-Verlag GmbH.
- Hobmair, Hermann (Hrsg.) u. a. (2021) u. a.: Pädagogik/Psychologie für das berufliche Gymnasium der sozial- und gesundheitswissenschaftlichen Richtung Baden-Württemberg. Eingangsklasse. 2. Auflage. Köln: Bildungsverlag EINS GmbH.
- Höger, Diether (2012a): Klientenzentrierte Persönlichkeitstheorie. In: Eckert, Jochen/Biermann-Ratjen, Eva-Maria/Höger, Diether (Hrsg.) (2012): Gesprächspsychotherapie. Lehrbuch. 2., überarbeitete Auflage. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag GmbH. S. 36 – 65.
- Höger, Diether (2012): Die Entwicklung des Klientenzentrierten Konzepts. In: Eckert, Jochen/Biermann-Ratjen, Eva-Maria/Höger, Diether (Hrsg.) (2012): Gesprächspsychotherapie. Lehrbuch. 2., überarbeitete Auflage. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag GmbH. S. 15 – 32.
- Jaszus, Rainer (2021) u. a.: Psychologie und Pädagogik. Lehrbuch für die berufliche Oberstufe. Hamburg: Verlag Handwerk und Technik GmbH.
- Kriz, Jürgen (2001): Grundlagen der Gesprächspsychotherapie. In: Kriz, J. & Slunecko, T. (Hrsg.): Gesprächspsychotherapie. Die therapeutische Vielfalt des personenzentrierten Ansatzes. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG. S. 15 – 33.
- Müsseler, Jochen & Rieger, Martina (2017): Allgemeine Psychologie. 3. Auflage. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag GmbH.

- Myers, David G. (2014): Psychologie. 3. Auflage. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag.
 Schnotz, Wolfgang (2011): Pädagogische Psychologie kompakt. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Mit Online-Materialien. Weinheim: Beltz Verlag.
 Zimbardo, Philip/Gerrig, Richard J. (2008): Psychologie, 18., aktualisierte Auflage. München: PEARSON Studium.

Kapitel 7

- Helle, Mark (2019): Psychotherapie. Basiswissen Psychologie. Berlin: Springer-Verlag GmbH.
 Hobmair, Hermann (Hrsg.) (2021) u. a.: Pädagogik/Psychologie für das berufliche Gymnasium der sozial- und gesundheitswissenschaftlichen Richtung Baden-Württemberg. Eingangsklasse. 2. Auflage. Köln: Bildungsverlag EINS GmbH.
 Jaszus, Rainer (2021) u. a.: Psychologie und Pädagogik. Lehrbuch für die berufliche Oberstufe. Hamburg: Verlag Handwerk und Technik GmbH.
 Kriz, Jürgen (2007): Grundkonzepte der Psychotherapie. 6., vollständig überarbeitete Auflage. Weinheim: Beltz Verlagsgruppe
 Müsseler, Jochen & Rieger, Martina (2017): Allgemeine Psychologie. 3. Auflage. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag GmbH.
 Myers, David G. (2014): Psychologie. 3. Auflage. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag GmbH.
 Röhner, Jessica & Schütz, Astridt (2012): Psychologie der Kommunikation. 3., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
 Schnotz, Wolfgang (2011): Pädagogische Psychologie kompakt. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Mit Online-Materialien. Weinheim: Beltz Verlag.
 Willemse, Joop & von Ameln, Falko (2018): Theorie und Praxis des systemischen Ansatzes. Die Systemtheorie Watzlawicks und Luhmanns verständlich erklärt. Mit 12 Abbildungen. Berlin: Springer-Verlag GmbH.
 Zimbardo, Philip/Gerrig, Richard (2008): Psychologie, 18., aktualisierte Auflage. München: PEARSON Studium.

Kapitel 8

- Allport, Gordon u. a. In: Markus Antonius Wirtz (Hrsg.) Dorsch – Lexikon der Psychologie“ in der 20., aktualisierten Auflage: Die Grundlagen und das gesamte Wissen der Psychologie. Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG
 Bergmann, Werner: Was sind Vorurteile? Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2006, <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/izpb/vorurteile-271/9680/was-sind-vorurteile/>
 Dobler, Günter: Lernpsychologie in der Waldpädagogik; Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft, zuletzt abgerufen unter <https://www.lwf.bayern.de/wissenstransfer/waldpaedagogik/018071/index.php> am 07.04.2023
 Festinger, Leon & Carlsmith, James M. (1959): Studie: Forced Compliance – Das 20-Dollar-Experiment
 Fischer Peter, Asal, Kathrin, Krueger, Joachim I.: Sozialpsychologie für Bachelor, Springer-Verlag Berlin Heidelberg, 2013
 Lahmer, Karl: Wahrnehmungs- und Beurteilungsfehler, WestermannGruppe.at, 2018
 Politik & Unterricht 1-2016: Toleranz lernen, Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Stuttgart, Seite 3; zuletzt abgerufen unter https://www.politikundunterricht.de/1_16/toleranzlernen.pdf am 07.04.2023
 Presseartikel anlässlich der Eröffnung zur Forschungsstelle für Toleranz an der Universität Kiel 14.09.2018
 Zick Andreas, Küpper Beate, Hövermann Andreas: Die Abwertung der Anderen, Eine europäische Zustandsbeschreibung zu Intoleranz, Vorurteilen und Diskriminierung, Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin 2011

Kapitel 9

- Ayres, Jean: Bausteine der kindlichen Entwicklung, Springer, Heidelberg 2013
 Dana S. Elliott: Sensible Phasen: Definition und Übersicht nach Maria Montessori, in: kita.de, Pixelwerker GmbH, Kassel, 18.02.2023; <https://www.kita.de/wissen/sensible-phasen/> [08.04.2023] /
 Eich, Linda: Wahrnehmungsentwicklung und Sensorische Integration 2015, in: Kita Fachtexte, https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Eich_2015.pdf [11.04.2023]

- Haug-Schnabel, Gabriele/Bensel, Joachim (2017): Grundlagen der Entwicklungspsychologie S. 13, nach Petermann u. a. 2014, S. 287
- Jehn, Gabriela: Sichere Bindung – Warum sie für die Entwicklung so wichtig ist, in: Spiel und Zukunft GmbH, 2023, https://www.spielundzukunft.de/de-de/de_DE/content/blog-5014504/sichere-bindung---warum-sie-fuer-die-entwicklung-so-wichtig-ist-8395 [08.04.2023]
- Kirschke, Karoline; Hörmann Kerstin: Grundlagen der Bindungstheorie, KiTaFachtexte, 02.2004, https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_kirschke_hoermann_2014.pdf, S. 7 [08.04.2023]
- Krombholz, Heinz (1985): Motorik im Vorschulalter. Ein Überblick, Motorik, 8
- Lohaus Arnold; Vierhaus, Marc: Entwicklungspsychologie, 3. Auflage, Springer, 2015
- Schlack, Hans G. (2012): Motorische Entwicklung im frühen Kindesalter, Kita Fachtexte, <https://www.kita-fachtexte.de/de/fachtexte-finden/motorische-entwicklung-im-fruehen-kindesalter> [11.04.2023]
- Seidel Tina, Krapp Andreas: Pädagogische Psychologie, Beltz Verlag, Weinheim Basel 2014
- Stangl, Werner (2023): Bindungstypen, Online-Lexikon für Psychologie und Pädagogik. <https://lexikon.stangl.eu/5727/bindungstypen/> [11.04.2023]
- Studyflix: Piagets Stufenmodell; Studyflix GmbH, Augsburg 2023; <https://studyflix.de/paedagogik-psychologie/piaget-stufenmodell-4251> [08.04.2023]
- StudySmarter GmbH: Epigenetik, <https://www.studysmarter.de/schule/biologie/genetik/epigenetik> [11.04.2023]
- Wilkening, Friedrich; Martin, Mike; Freund, Alexandra M.: Entwicklungspsychologie Kompakt, 2009
- Harlow, Harry, Biologie Seite, https://www.biologie-seite.de/Biologie/Harry_Harlow [08.04.2023]
- Zimmer, Renate: Handbuch der Sinneswahrnehmung, Verlag Herder, 2012

Kapitel 10

- Anderlik, Lore: Ein Weg für alle. Verlag Modernes Lernen, Dortmund, 1996.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (bmbf) (Hrsg.): Bildung auf einen Blick 2023. OECD-Indikatoren. Wbv Publikation, 2023, https://www.bmbf.de/SharedDocs/Downloads/de/2023/20230912-oecd-vergleichstudie-2023.pdf?__blob=publicationFile&v=1 [13.09.2023]
- Deutscher Bildungsserver, 2023, <https://www.bildungsserver.de/bildungswesen-allgemein-21-de.html> [13.09.2023]
- Erning, Günther/Neumann, Karl/Reyer, Jürgen (Hrsg.): Geschichte des Kindergartens. Entstehung und Entwicklung der öffentlichen Kleinkinderziehung in Deutschland von den Anfängen bis zur Gegenwart. Band 1, Lambertus Verlag, Freiburg, 1987.
- Erning, Günther (Hrsg.): Quellen zur Geschichte der öffentlichen Kleinkinderziehung. Von den ersten Bewahranstalten bis zur vorschulischen Erziehung der Gegenwart. Aloys Henn Verlag Kastellaun, Saarbrücken, 1976.
- Fthenakis, Wassilios, Emmanuel: Lernen durch Zusammenarbeit. In: Kinderzeit. Zeitschrift für Pädagogik und Bildung, Family Media, Freiburg, 2009.
- Hobmair, Hermann (Hrsg.) u. a.: Pädagogik/Psychologie für das berufliche Gymnasium in Baden-Württemberg. Band 2, 2. Auflage, Westermann Berufliche Bildung, Köln 2022
- Japanische Botschaft: Bildung in Japan – Grundlage für Wachstum und Wohlstand. In: Neues aus Japan Nr. 65, Japan, 2009, <https://www.de.emb-japan.go.jp/NaJ/NaJ1004/bildung.html> [11.09.2023]
- Ludwig, Harald (Hrsg.): Grundgedanken der Montessori Pädagogik. Quellentexte und Praxisberichte, Herder Verlag, Freiburg, Basel, Wien, 2017
- Ludwig, Peter H. (Hrsg.): Summerhill, antiautoritäre Erziehung heute. Ist die freie Erziehung wirklich gescheitert? Beltz Verlag, Weinheim 1997
- Lutz-Mensching, Ruth: Das Wildkind von Aveyron. Jean Marc Gaspard Itard. Rotapfel Verlag, Zürich, 1965.
- Ministry of Education and Culture of Finland. Education in Finland. 2023 <https://okm.fi/en/education-system> [13.09.2023]
- Ministry of Education, Culture, Sports, Science and Technology (MEXT) of Japan, 2023 <https://www.mext.go.jp/en/policy/education/elsec/index.htm> [11.09.2023]
- Montessori, Maria: Die Macht der Schwachen. Oswald, Paul /Schulz-Benesch, Günter (Hrsg.) Kleine Schriften Maria Montessoris, 2. Auflage, Herder Verlag, Freiburg, 1989
- Montessori, Maria: Grundgedanken der Montessori Pädagogik, Herder Verlag, Freiburg, 1967.
- Montessori, Maria: Grundlagen meiner Pädagogik. Quelle und Meyer Verlag, Wiesbaden, 1996.
- Montessori, Maria: Kinder sind anders. (Il Segreto dell'Infanzia) Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1952

- Neill, Alexander S.: Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung. Das Beispiel Summerhill. Rowohlt, Reinbek 1969
- Newton, Michael: Wilde Kinder: Schicksale der Zivilisation. Magnus Verlag, Essen, 2004.
- Oswald, Paul/Schulz-Benesch, Günter (Hrsg.): Montessori, Maria. Das kreative Kind. Der absorbierende Geist. 17. Auflage, Herder Verlag, Freiburg, 2007.
- Overhoff, Jürgen (Hrsg.): Locke, John: Einige Gedanken über Erziehung. Klett-Cotta Verlag, Stuttgart, 2022
- Reble, Albert: Geschichte der Pädagogik. Klett Verlag, Stuttgart, 1971
- Reiss, Kristina/Weis, Mirjam/Klieme, Eckard/Köller, Olaf (Hrsg.): Grundbildung im internationalen Vergleich. Waxmann, München 2018, https://www.pisa.tum.de/fileadmin/w00bgi/www/Berichtsbaende_und_Zusammenfassungen/Zusammenfassung_PISA2018.pdf [11.09.2023]
- Roth, Gerhard: Möglichkeiten und Grenzen von Wissensvermittlung und Wissenserwerb-Erklärungsansätze aus Lernpsychologie und Hirnforschung. In: Caspary, Ralf (Hrsg.): Lernen und Gehirn. Der Weg zu einer neuen Pädagogik. Herderspektrum Band 5763, Herder Verlag, Freiburg im Breisgau, 2006
- Schäfer, Gerd E.: Prozesse frühkindlicher Bildung. Universität Köln, 2001, https://www.hf.uni-koeln.de/data/eso/File/Schaefer/Prozesse_Fruehkindlicher_Bildung.pdf [05.03.2023]
- Schlote, Christine: Das japanische Bildungssystem. In: Erdkundemappe Japan. 7. – 10. Klasse. Bergedorfer Kopiervorlagen, Persen Verlag, Hamburg, 2013
- Sips, Anja: Souverän-Erziehung« – Shukensha Kyōiku: Hintergründe und Leitbilder der gegenwärtigen Debatte über die Neuausrichtung politischer Bildung in Japan. Berlin, 2019 https://vsjf.net/wp-content/uploads/2021/11/jjb_2019_12_sips.pdf [11.09.2023]
- Solms, Marc/ Turnbull, Oliver: Das Gehirn und seine innere Welt. Neurowissenschaft und Psychoanalyse. Walter-Verlag, Düsseldorf, Zürich, 2004.
- Spitz, René/Cobliner, W. Godfrey: Vom Säugling zum Kleinkind. Naturgeschichte der Mutter-Kind-Beziehungen im ersten Lebensjahr. 12. Auflage, Klett-Cotta Verlag, Stuttgart, 2004.
- Wagner, Hans-Jochen, & Trabandt, Sven (2020): Pädagogisches Grundwissen für das Studium der Sozialen Arbeit: Ein Kompendium. UTB. S. 159 – 174.
- Watson, John Broadus: Behavior. An Introduction to Comparative Psychology. Henry Holt and Company, New York, 1914
- Weber, Erich: Pädagogik. Pädagogische Grundvorgänge und Zielvorstellungen. Bd. 1, Teil 3, 8. Auflage, Auer-Verlag, Donauwörth, 1999.
- Weinert, Franz E./Geppert, Ulrich/Dörfert, Jürgen/Viek, Petra: Aufgaben, Ergebnisse und Probleme der Zwillingsforschung. Dargestellt am Beispiel der Gottschaldtschen Längsschnittstudie. In: Zeitschrift für Pädagogik, Jg. 40/2 Beltz Juventa Verlag, Weinheim, München, 1994.

akg-images GmbH, Berlin: 186.2.

Alamy Stock Photo, Abingdon/Oxfordshire: agefotostock 64.1; corbaci, hakan 70.1; Fanatic Studio 57.2; GL Archive 55.1; Glazkova, Kseniia 72.1; GoodIdeas 68.1, 108.1; K-PHOTOS 192.1; Kovach, Oksana 52.1; Titova, Ilona 100.1; Westend61 GmbH 105.1.

Alamy Stock Photo (RMB), Abingdon/Oxfordshire: Heritage Image Partnership Ltd 69.1.

fotolia.com, New York: contrastwerkstatt 164.2; cunico 170.2; la_puma 70.2, 70.7; lzf 187.1.

Getty Images, München: Bret Wallis, Andrew 48.2; ollo 48.1; ryasick 91.2.

Getty Images (RF), München: Avalon_Studio 168.2; Merton, Tom 113.1.

iStockphoto.com, Calgary: appleuzr 170.1; Filitz, Sonja 115.2; francescoch 56.1; Jolygon 139.1; marco-bir 187.3; master1305 175.1; NexTser 187.4; PeopleImages 106.1; primipil 168.3; Prostock-Studio 115.1; treety 114.1; xyom 37.1; Zinkevych 162.1.

Kurtz, Cornelia, Boppard: 62.1, 62.2, 62.3.

mauritius images GmbH, Mittenwald: Lillie, Steve 87.1.

Shutterstock.com, New York: Corbalan P, Joaquin 189.3; Lane V. Erickson 63.1; Lynnyk, Tetiana 189.4; myboys.me 189.2; Natata 84.1, 96.1, 96.2; ploy2907 36.1; Rawpixel.com 164.1; Sayfutdinov, Andrey 165.1; Tomsickova, Tatyana 190.1; Watman, Anton 165.2; Zigic, Drazen 44.7.

Springer Nature, Heidelberg: CC BY 4.0 (<https://link.springer.com/article/10.1007/s00112-022-01547-z#Fig1>) 43.1.

stock.adobe.com, Dublin: Aleksey 66.1; Alexis Scholtz 102.1; Andreas 136.1; Bartussek, Ingo 164.3; blende11.photo 186.1; Corbalan, Joaquin 189.1; darknightsky 191.1; Friends Stock 24.1; IconLauk 44.1; ImageFlow 122.1; Juulij 75.1; Lund, Jacob Titel, Titel; Lysenko.A 85.9, 85.10, 85.12, 85.13; Macrovector 125.1; marcovarro 54.1; martialred 44.2; master1305 65.1; millering 95.1, 98.1; Minh Do 70.5, 70.8, 70.11; Mykyta 28.3; Nandalal 126.1; Nilima 97.1; north100 44.3, 44.4, 44.5, 44.6, 85.1, 85.2, 85.3, 85.4, 85.7, 85.8, 85.11, 86.2; Oksana Kuzmina 187.2; oxinoxi 28.1, 28.2; palau83 85.5, 86.3; Photobeps 69.2; Pro Vector Stock 70.4, 70.10, 70.13; Prosenjit, Paul 85.6, 86.1; Prostock-studio 46.1; Roman 91.1; rupbilder 34.1; soupstock 61.1; sushytska 185.1; VadimGuzhva 83.1; VectorMine 76.1; vulcanus 192.2; Wayhome Studio 99.1; Wiktorija Matynia 70.3, 70.6, 70.9, 70.12.

Triple P Deutschland GmbH, Münster: 183.1.

ullstein bild, Berlin: Granger, NYC 75.2.

YPS - York Publishing Solutions Pvt. Ltd.: 30.1, 33.1, 34.2, 47.1, 57.1, 107.1, 107.2, 109.1, 167.1, 168.1, 197.1, 206.1.

A

abhängige Variable 29
 Abraham Maslow 167
 absorbierender Geist 187
 Abwehrmechanismen 58
 Ähnlichkeit-Effekt 38
 aktive Zuhören 101
 Albert Bandura 84
 Alltagsbeobachtung 37
 anaklitischen Depression 164
 Angst 57
 Anlage 168
 Anlage oder Umwelt 168
 Anthropologie 163
 antiautoritäre Pädagogik 189
 Arbeitsmarkt 191
 ästhetische Bildung 170
 autokratischer Erziehungsstil 178

B

Bedürfnispyramide 167
 Befragung 25, 27
 beim narrativen Interview 26
 Beobachtung 25, 38, 226
 Beobachtungsprotokoll 26, 40
 Beurteilungssystem 191
 Bezugsperson 164
 Big Five Test 44
 Bildung 167
 Bildungschancen 193
 Bildungserfolg 191
 Bildungsinhalte 167
 Bildungsqualität 191
 Bildungssysteme 191
 biologisches Mängelwesen 163
 Blindstudien 35
 Bürgerliches Gesetzbuch 166

C

Carl Rogers 96

D

Datenanalyse 26
 Datenerhebung 26
 deduktiv 25
 Deindividuation 50
 demokratischen Bildung 190
 demokratischen Bildungsansatz 185
 Deprivation 165
 deskriptive 34
 Die anale Phase 62
 Die orale Phase 62
 Die phallische Phase 62
 Dimension 177
 Dimensionsorientiertes Erzie-

hungsstilkonzept 177

direkt 39
 Disziplin 190
 Dokumentation 171
 Doppelblindstudien 35

E

Einschätzskalen 179
 Einzelfallstudie 25
 Eltern-Kind-Interaktion 184
 Elterntaining 184
 emotionale 165
 empirischen Sozialforschung 29
 Enkulturation 164, 174
 Entwicklungsfunktionen 165
 Entwicklungsmaterialien 226
 Entwicklungsphasen 188, 226
 Entwicklungspsychologie 169
 Entwicklungspsychopathologie 183
 Entwicklungsstufen 187
 Entwicklungsthemen 187
 Erhebungsmethode 29
 Erinnerung-Effekt 38
 Erziehung 167
 Erziehungsbedürftigkeit 163
 Erziehungs Kompetenzen 183
 Erziehungsstilkonzept 178
 Erziehungstyp 177
 Erziehungsziel-Dimensionen 174
 Erziehungsziele 171
 Experiment 25
 Experimentaldesign 35
 Experimentalgruppe 35
 Exploration 169
 externer Validität 34

F

Falsifiziert 28
 familiäre Risikofaktoren 183
 Family Transitions 184
 Fear-Less Triple P 184
 Feldbeobachtung 39
 Feldforschung 28, 34
 Finnland 191
 Forschungsfrage 27
 Forschungsmethoden 25
 Forschungsprozess 29
 Forschungsverlauf 25
 Fragebögen 40
 Freiheit 189
 Freinet-Pädagogik 185
 Fremdbeobachtung 39
 Friedrich Fröbel 168
 frühkindlichen Bildung 170
 fünf Axiome 110

Fünf-Faktoren-Modell 44

G

Genogramm 113
 geplanten Lernprozessen 172
 geschlechtsspezifische 173
 gesellschaftlichen Wandel 173
 Gesprächspsychotherapie 178
 Glück 190
 Grenzsteinkonzept 43
 Grundbedürfnissen 167
 Gruppendiskussion 25, 40
 Gruppenkonflikte 51
 Gültigkeit 28
 Gütekriterien 28

H

Halo-Effekt (Hof-Effekt) 38
 Horme 188
 Hospitalismus 164
 Hypothese 26, 28

I

immanente Fehlerkontrolle 189
 indirekt 39
 induktiv 25
 Inferenzstatistik 34
 innere Bauplan 188
 Instanzen der Persönlichkeit 56
 Instinktwesen 166
 intellektuelle Entwicklung 165
 Interaktionsprozess 183
 interne Validität 34
 Interpretation 27
 Intervenierenden Variablen 29, 32
 Interview 25, 40
 intrinsisch 189
 Items 43

J

Japanisches Bildungssystem 227
 Jenaplan-Schulbewegung 185

K

Kaspar Hauser 166
 Kinder- und Jugendhilfegesetz 166
 Klassisches Konditionieren 70
 klientenzentrierten Gesprächspsychotherapie 99
 kognitiven 167
 Ko-Konstruktion 170
 Ko-Konstruktivismus 227
 Kommunikation 171
 Kommunikationsforscher 180

- Kompetenz des Säuglings 169
 Kompetenzen 174
 Konformität 47
 Kongruenz 97
 Kontrast-Effekt 38
 Kontrollgruppe 27, 35
 kosmisches Material 188
 Kreativität 170
 Kulturwesen 164
- L**
 Laborbeobachtung 39
 Laborsituation 28
 Laissez-faire-Stil 178
 Längsschnittstudie 164, 169
 Leistungsbewertung 227
 Leistungstests 44
 Lektion 189
 Lernbegleitung 190
 Lernkontrolle 189
 Lernprozesse 167
 Lob 189
 Logischer Fehler 38
- M**
 mathematisches Material 188
 Merkmale 29
 Merkmale der Reformpädagogik 186
 Merkmalsausprägung 42
 Messmethode 33
 Metaanalyse 27
 Milde-/Strenge-Effekt 38
 Milgram-Experiment 36
 Mneme 188
 Mobbing 184
 Montessori-Material 188
 Montessori-Schule 189, 227
 moralischen 167
 Mündigkeit 174
- N**
 Narratives Interview 40
 Nationalsozialismus 173
 Nebula 188
 Neo-FFI-Persönlichkeitstest 44
 nicht teilnehmend 39
 Normen 172
 Normwerten 43
- O**
 Objektivität 28
 OECD 193
 offen 39
 operante Konditionierung 74
- Operationalisierung 29
- P**
 pädagogische Anthropologie 163
 pädagogischen Optimismus 168
 pädagogischen Pessimismus 168
 pädagogischen Team 171
 Pädagogischer Realismus 169
 Parallelisierung 35
 Partnerschaftsforschung 183
 personale Wesen 164
 Personalisation 164, 174
 Personensorge 166
 Personenzentrierten Psychotherapie 178
 personenzentrierter Ansatz 96
 Persönlichkeitsbildung 167
 Persönlichkeitsentwicklung 179
 Persönlichkeitstests 44
 PISA-Studie 193
 Polarisierung der Aufmerksamkeit 189
 Populationsfaktor 28
 Positive Parenting Program 183
 Pretests 35
 Primacy-Effekt 38
 Probanden 26
 psychologischen Tests 43
 psychologischer Tests 42
 psychosexuellen Entwicklung 61
- Q**
 qualitative Befragung 40
 Qualitative Forschung 25
 qualitative Inhaltsanalyse 25
 qualitativen 25
 quantitative Befragung 40
 Quantitative Forschung 25
 Quantitative Inhaltsanalyse 27
 quantitativen Forschungsansatz 25
 Quasi-Experiment 36
- R**
 Randomisierung 35
 Reife- und Entwicklungstests 44
 Reihenfolge-Effekt 38
 Reliabilität 28
 René A. Spitz 164
 repräsentativen Stichprobe 33
 Repräsentativität 33
- Rocky-Experiment 87
- S**
 Schulsystem 190
 Schutzfaktoren 184
 Selbstbeobachtung 39
 Selbstbildung 169
 Selbstbildungspotential 169
 Selbstkonzept 97
 Selbstregulierung 191
 Selektivität 37
 Sensibilitäten 187
 Sensible Phasen 188
 SGB VIII 166
 Sicherheitsbedürfnissen 167
 Sigmund Freud 55
 Sinnesmaterialien 188
 soziale Lerntheorien 183
 sozial-emotionalen Lernens 167
 Soziale Werte 172
 Sozialforschung 27
 sozialintegrativer Erziehungsstil 178
 Sozialisation 164, 174
 sozialkognitiven Lerntheorie 183
 Sozialwesen 164
 Sprache 165
 Sprachmaterialien 188
 Sprachnebel 188
 Stanford Prison-Experiment 50
 Statistik 34
 Stepping Stones 184
 Stichprobe 25
 Stressmanagement 184
 strukturiert 39
 Subjektivität 37
 Summerhill 226
 symmetrischen Reziprozität 171
 systemischer Ansatz 106
- T**
 Tabula rasa 225
 teilnehmend 39
 Teilstichproben 33
 Test 25
 Tests 27
 Tiefenpsychologie 55
 Treatmentgruppe 35
 Triebe 60
 Triple P 183
- U**
 Übungen des täglichen Lebens 188

Umwelt 168
Umwelterziehung 173
unabhängige Variable 29
unstrukturiert 39
Unterstützungssystem 191

V

Validität 28
verdeckt 39
Verhaltensproblemen 184
Verifiziert 28
Verstärkung 76

Versuchsanordnung 35
Versuchsgruppe 27
Verwilderung 165
Viktor von Aveyron 166
Vollerhebung 33
vorwissenschaftlich 38

W

Wahrnehmung 37
Waldorf-Pädagogik 185
Werte 172
Wertepluralismus 173

Wertewandel 173
Wert- und Normvorstellungen
172
wissenschaftliche Beobachtung
37
Wolfskindern 165

Z

Ziele 171
Zuverlässigkeit 28